

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Ike.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghthum) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghthum) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. pro Quartal (Aussendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal. — Anzeigenpreis für die fünfseitige Zeitzeile über deren Raum 15 Pf., Reklamezeit 30 Pf. — Gebühren für Extraarbeiten je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Anzeigen-Büroa, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermendorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landesbahn, Böhlenhain, Schönau, Löbn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Nr. 228.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 29. Dezember

1889.

## Bestellungen auf das Hirschberger Tageblatt für das 1. Quartal 1890

werden von allen kaiserlichen Postanstalten und Briefträgern, den auswärtigen und hiesigen Commanditen und der Expedition angenommen.

## Rückblick auf die Woche.

Die gelige, fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit ist vorüber. Der Lichterglanz der Christbäume ist erloschen und die Welt zeigt wieder ihr Alltagsgesicht. Das Jahr 1889 geht zur Rüste, nur wenige Tage noch und wir stehen im neuen Jahre. Ein prüfender Blick rückwärts auf das Erlebte, Erlebte und Erstrittene und danach mutig vorwärts in die Zukunft und an die Lösung der neuen Aufgaben, die sie uns stellen wird! Eine schlimme Gabe hat uns das ablaufende Jahr noch in den letzten Wochen mit der Influenza gebracht, die nahezu gleichzeitig in allen Ecken und Enden Europa's, namentlich in den größeren Städten, auftrat. Keine Gesellschaftsklasse blieb verschont, gekrönte Häupter, Minister, Beamte aller Kategorien, Kaufleute, Handwerker wie Arbeiter wurden von der Influenza heimgesucht, die vielen bisher noch unbekannt war, weil sie wohl nie zuvor in einer ähnlichen Ausdehnung aufgetaucht. Bis her hatte sich die Krankheit rücksichtlich ihrer Folgen noch ziemlich harmlos verhalten. Das hat sich aber leider nach neueren Mittheilungen, die gleichzeitig von verschiedenen Stellen kommen, geändert.

Bei der Berathung des Postetats im Reichstage wurde bekanntlich auch der Wunsch nach einer einheitlichen Briefmarke für das ganze deutsche Reich laut. Es wurde entgegnet, daß die Durchführung dieses Wunsches bei Aufrechterhaltung des postalischen Reservatsrechts Bayerns und Württembergs nicht vereinbar sei. Ein dankenswerthes Entgegenkommen darf man wohl darin erblicken, daß der Prinz-Regent von Bayern die Herstellung der bayerischen Briefmarken in den für die Werthzeichen des Westpostvereins geltenden Farben genehmigt hat.

Über die deutsche Bergarbeiter-Striktbewegung ist zur Zeit Neues nicht zu berichten. Eine definitive Beilegung steht noch aus. Dagegen hat der belgische Kohlenarbeiterstreik wieder an Ausdehnung gewonnen. Die Zahl der Streikenden im Kohlengebiet von Chaleroi betrug am Donnerstag 10 400.

Es mußte auffallen, daß die provisorische Regierung in Brasilien die Neuwahlen und Einberufung der konstituierenden Versammlung um ein volles Jahr hinausgeschoben hat. Sie erklärt es jetzt in einer Mittheilung an die brasilianische Gesandtschaft in Berlin damit, daß ein neues Wahlsystem eingeführt und neue Listen für die große Menge derjenigen neuen Wähler aufgestellt werden müßten, welche durch die Verfassungen der provisorischen Regierung, wonach das Wahlrecht auf alle des Lesens kundige Männer und auf die durch den großen Naturalisationserlaß Naturalisierten ausgedehnt worden ist, geschaffen worden sind. Von anderer Seite wird angenommen, die provisorische Regierung wünsche die diktatorische Gewalt so lange als möglich in den Händen zu behalten, weil sie sich nicht sicher fühle. In der That werden vielfache Unordnungen und Ruhestörungen gemeldet. Die gegen die Opposition gerichteten Verfassungen der provisorischen Regierung sind ziemlich drakonisch. Außer den des Aufrufs und der Bestechung des Militärs Angeklagten sollen auch alle der Opposition gegen die Republik beschuldigten Personen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die französische Regierung hat bisher der Konversion der ägyptischen Schuld noch immer nicht zugestimmt. Sie macht dieselbe angeblich davon abhängig, daß Eng-

land den Willen offenbarte, zu einer Räumung Ägyptens durch die englischen Truppen zu gelangen. Dieser Wille ist seitens der englischen Regierung schon wiederholt offenbart worden, es hing aber immer ein Aber daran und es wird auch in Zukunft so sein, denn England wird schwerlich seine Position in Ägypten freiwillig aufgeben.

Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft hat mit dem Sultan von Sansibar ein Abkommen getroffen, welches einfach darauf hinausläuft, daß der Sultan gegen eine jährliche Abfindung in dem Gebiet der englischen Gesellschaft nichts mehr zu sagen hat.

Dank dem energischen Vorgehen des Majors Wissmann und seiner Leute entwickeln sich die Dinge in Ostafrika immer mehr in beruhigender Weise. Daß man bei der deutschen Regierung gefonnen ist, nicht bei den bisherigen Errungenschaften in Ostafrika stehen zu bleiben, zeigt die Absendung einer Abtheilung des Wissmann'schen Korps an den Fürsten von Mosehi. Hoffentlich leuchtet unserer Kolonialpolitik im neuen Jahre ein günstigerer Stern, als in dem sich jetzt zu Ende neigenden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember. Der Kaiser wohnte am ersten Weihnachtsfeiertage der „Hamlet“-Aufführung im „Berliner Theater“ in Berlin bei. — Die Kaiserin wird am 1. Januar im biesigen königlichen Schlosse bei der Neujahrsgesellschaft auch die Gemahlinnen der Chefs fürstlicher Häuser zur Beglückwünschung in Audienz empfangen.

Der Großherzog von Baden leidet seit wenigen Tagen an einem leichten Erkältungszustand und ist deshalb genötigt, das Zimmer zu hüten.

Finanzminister von Scholz ist, so wird der Nationalzeitung berichtet, von seinem Augenheil hergestellt und wird im Landtage nach wie vor den Staatshaushalt, die einzige wichtige Vorlage seines Ressorts, vertreten. In parlamentarischen Kreisen ist man gespannt darauf, inwieweit der Minister sich über die geplante Steuerreform vor dem Landtage äußern wird. — Der Generaldirektor der indirekten Steuern, Wirtschaftliche Oberfinanzrat Schömer, ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrat seitens Preußens ernannt worden.

Das Uebungsgeschäftr, Kommandant Konteradmiral Hollmann, trifft Mitte April in Wilhelmshaven ein.

Önigssberg i. Pr., 27. Dezember. An der Influenza, welche erst sporadisch auftrat, jetzt aber einen epidemischen Charakter angenommen hat, ist eine große Anzahl von Personen erkrankt; neuerdings werden einzelne schwer verlaufende Fälle gemeldet.

Saarbrücken, 27. Dezember. Laut der Saarbrücker Zeitung hat die königl. Bergwerksdirektion des Saargebiets an ihre sämtlichen Abnehmer folgendes Rundschreiben abgesandt: „Wir bedauern sehr, Ihnen mittheilen zu müssen, daß ein großer Theil unserer Gruben von einem erneuteten Arbeiter-Ausstande betroffen worden ist. Da Arbeitsentstehungen die Gruben von der Verpflichtung zur vollständigen Lieferung entbinden, so können wir sichere Zusubren für die nächste Zukunft nicht in Aussicht stellen.“

Bremen, 27. Dezember. In Bezug auf die Weiterbeförderung der mit Schiffen des Norddeutschen Lloyd in Bremen ankommen Güter nach Hamburg schreibt der Norddeutsche Lloyd dem Export: Bei Ankunft der Dampfer in Bremen wurde ohne Verzug die Entlöschung der Dampfer in Angriff genommen und nach Kräften gefördert. Ebenso werde Alles aufgeboten, um eine schnellige Weiterbeförderung der Durchgüter für Hamburg zu ermöglichen. Wenn in vereinzelten Fällen der Weitertransport nach Hamburg längere Zeit beansprucht habe, so würden stets besondere Verhältnisse vorgelegen haben, die abzuändern nicht in der Macht der Direktion des Lloyd gestanden. Liege eine Verzögerung in Hamburg vor, so sei diese möglicher Weise auf die dortigen Ueberführungen bezw. auf das zeitraubende Ueberladen aus den Schleppfähnen in die Schuten zurückzuführen. — Jedenfalls bestehen also die Ueberstände, über welche Klage geführt worden ist, und die Berathung der ostafrikanischen Postdampfervorlage wird wohl Gelegenheit geben, die Abstellung der bereiteten Ueberstände zu erwägen.

## Der Braunschweig'sche Erbschaftsstreit.

Aus Braunschweig schreibt man uns: Das Wolff'sche Telegramm über das Urtheil in dem bekannten Prozeß der Nachkommen der Gräfin de Civry gegen die Erben des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Braunschweig leidet an einer großen Undeutlichkeit. Einertheils heißt es, daß die Nachkommen der Gräfin mit ihrer Klage abgewiesen seien, andererseits, daß das Gericht die Ab-

stammung derer von Civry vom Herzog Karl von Braunschweig anerkannt habe und die Herren von Civry jetzt einen neuen Prozeß anstrengen könnten. Die Klage der Herren von Civry gegen den verstorbenen Herzog Wilhelm und dessen Erben ging nun etwa nicht dahin, daß diese einen Theil der Erbschaft des Herzogs Karl herausgeben sollten. Dazu lag durchaus keine Berechtigung vor, denn erstens sind illegitime Kinder in Braunschweig überhaupt nicht erberechtigt, zweitens aber war Herzog Wilhelm nicht der Erbe seines Bruders. Er hatte vielmehr auf jeden Anteil an der Erbschaft verzichtet; alleinige Erbin war die Stadt Genf. Gegen diese richteten sich auch die Ansprüche der Herren von Civry, da sie nach französischem Gesetz auch als illegitime Nachkommen in einem gewissen Prozentsatz erberechtigt waren. Es handelte sich aber darum, ein Anerkenntnis ihrer illegitimen Abstammung vom Herzog Karl zu erhalten und dieses Anerkenntnis sollte ihnen die Klage gegen Herzog Wilhelm verschaffen. Herzog Wilhelm starb während des Prozesses und die Herren von Civry klagten jetzt gegen die Erben, den König von Sachsen und den Herzog von Cumberland, damit diese ihre Abstammung von Herzog Karl anerkennen sollten. Mit dieser Klage sind die Herren von Civry abgewiesen worden, zugleich hat das Braunschweiger Gericht aber ihre Abstammung vom Herzog Karl festgestellt. Auf dieses Erkenntnis können sich die Herren von Civry jetzt bei einer Klage gegen die Stadt Genf auf Herausgabe eines Theils der Erbschaft stützen, da das französische Gesetz diese gerichtliche Feststellung der Abstammung anerkennen muß. Für die Stadt Genf wäre es sicherlich einfacher und soulanter gewesen, sich außergerichtlich mit den Civry's abzufinden.

## Ausland.

Italien. Die amtliche Zeitung Roms veröffentlicht ein königliches Dekret vom 20. Dezember, welches den Gemeinderath von Turin aufstellt. Dem Dekret geht ein Bericht Crispi's an den König voraus. Nach diesem Bericht ist die Maßregel dadurch veranlaßt, daß der Gemeinderath zum Zeichen der Trauer am 20. Dezember anlässlich des Jahrestages der Gründung Oberdan's seine Sitzung aufgegeben und dadurch eine ungeeignete politische Demonstration begangen hat.

Frankreich. Boulanger erklärte die Nachricht von seiner amerikanischen Reise für erfunden.

England. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, haben bereits mehrere Großmächte ihre Vertreter in London angewiesen, Alles für die Einberufung einer Konferenz zur Lösung der englisch-portugiesischen Kolonialfrage vorzubereiten und ihre Bereitschaft auszudrücken, zu einer friedlichen Beilegung des Zwistes beihilflich zu sein.

Australien. In der Gesetzesammlung wird heute ein vom Kaiser genehmigter Reichsratsbeschuß veröffentlicht, wonach in Abänderung und Ergänzung der Statuten der Dorpater Universität der Rektor künftig vom Minister für Volksaufklärung aus der Zahl der ordentlichen Professoren der Universität gewählt und durch diesen Erlass auf 4 Jahre ernannt wird. Der Rektor und die Dekane werden vom Kurator des Lehrbezirks gewählt und durch den Minister für Volksaufklärung im Amt bestätigt. Endlich werden dem Minister bei der Belebung vakant gewordener Professuren umfassendere Machtbefugnisse als bisher eingeräumt.

Bulgarien. Die Sobranje genehmigte das Kriegsbudget und erhöhte aus eigenem Antriebe die Monatsbezüge der Soldaten von 1 auf 2, die der Unteroffiziere von 2 auf 3 Franken.

Rumänien. Nach offizieller Mittheilung leidet die Königin seit zwei Tagen an der Influenza. Der Zustand sei zwar nicht besorgniss erregend, gleichwohl erscheine mehr tägige Ruhe notwendig.

Amerika. Ein blutiger Kampf entbrannte vorgestern zwischen Negern und Weißen im Staat Georgia. Derselbe wurde dadurch veranlaßt, daß einige betrunkenen Neger sich der Verhaftung widersetzen.

Brasilien. Nach Berichten aus Rio dauerte der Kampf zwischen den Imperialisten und Republikanern vom 18. bis 20. d. M.; vorläufig blieben die letzteren Sieger, zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden; man befürchtet die Erneuerung der Kämpfe.

Sansibar. Ehlers ist mit einer Abtheilung des Wissmann'schen Expeditionskorps von Pangani aus zum Kilimandscharo aufgebrochen, um im Auftrage des deutschen Kaisers dem Fürsten von Mosehi Geschenke zu überbringen. Wissmann verbleibt an der Küste.

Der Dampfer „Manfurah“ segelt am 27. Dezember mit 250 Personen vom Gefolge Emin Paicha's nach Suez ab. Stanley reist nebst seinen englischen Offizieren am 30. Dezember mit dem Postdampfer nach Egypten.

Egypten. Bei den Verhandlungen über die Vergabe des Ausbaues der egyptischen Eisenbahnen erhielt die von dem Berliner Bankhaus Robert Warshauer und der Berliner Handelsfirma Lenz in Stettin gemeinschaftlich mit dem Eisenbahnbau-Unternehmer Suares Frères in Kairo eingereichte Offerte vorbehaltlich der Ratifikation durch den Ministerialen den Zuschlag. Es handelt sich hierbei um den Bau folgender Bahnlinien: Assiout-Girgisch, Chibin-El-Kom-Menout, Damour-Rahmanieh, Medinet-El-Fayoum-Sennoures in einer Gesamtlänge von ungefähr 170 Kilometern.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 28. Dezember.

\* "Faullenzia" hat der allzeit schlagfertige Volkswitz die tödliche "Influenza" getauft. Danke gefälligst für diese Art von Faullenzerlei, zu der die Influenza alle Diejenigen verdammt, die sie plötzlich erwacht; es kommt wahrhaftig nichts dabei heraus. Arme und Beine wie zerschlagen, Schüttelfrost mit Heulen und Zähneklappern — wen allerdings diese letzteren Kraurequisiten fehlen, der muß sich schon mit dem Heulen allein behelfen — fortwährend Brennen und Rizzen im Kehlkopf und der Lufttröhre, unaufhörlicher kurzer Bellhusten, der sich zuerst in der oberen Lufttröhre nach allen Regeln der Kunst entwickelt und dann plötzlich zu der Magengegend und den Lungenpartien überspringt, Schlaflösigkeit bei Tag und bei Nacht, dabei das ärgerliche Gefühl, sich gegen den Feind nicht wehren zu können, ein Krankheitsbewußtsein, welches nicht Fisch, nicht Fleisch ist, und doch sich gepackt sehen von der Menschheit ganzen Jammer, welcher den reinsten Nihilismus erzeugt, der nichts sehen, nichts hören will: das ist die Influenza alias "Faullenzia". So elend kann dieselbe machen, wenn sie derbe schüttelt. Und die Influenza ergreift selbst die heilige Hermandad — in Berlin hat sie 400 Schutzleute umarmt, eine große Anzahl Bahn- und Postbeamten hat sie sich erforen, in alle Komptoirs und Bureaus dringt sie, selbst die Pferde sind nicht sicher vor ihr. Wo sich Zweie begegnen, heißt es schon: "Auch die Influ — — Hatschii?" und der Andere bellt als Antwort: "Ocha! Ocha!" Beide winken sich verständnisvoll ab, denn die Influenza duldet keine Konversation. Halb Hirschberg hatschiiit, bellt Husten und schüttelt sich vor Frost. Schöne Bescheerung das! Und dazu eine Lust, für die Influenza wie geschaffen. Glücklich, wer ihren mitunter achtjährigen Besuch hinter sich hat, ohne weitere Nachtheile befürchten zu müssen. Schön ist auch die beste Influenza nicht, noch weniger, wenn sie in Begleitung satarrhalischer Geschwister kommt. Möge sie uns bald verlassen und dahin gehen, wo der — Pfeffer wächst. Im Übrigen zeigt sich immer mehr, daß die Modekrankheit durchaus nicht so harmlos ist, wie sie sich anfänglich gab. Wir theilten bereits mit, daß in Brüssel 7 Personen an der Epidemie gestorben sind. In einer ganzen Reihe von Städten, wie Berlin, Königswberg, Dorpat, Wien und Paris, sind in dem Gefolge der Epidemie Lungenentzündungen, Lungenkongestionen, Rippen- und Bauchfellentzündungen aufgetreten. Bei uns ergreift die Seuche, welche meistens mit Schmerz in den Augen und Schüttelfrost beginnt, immer weitere Kreise. Dringend abzurathen ist das vorzeitige Verlassen des Zimmers, sowie das Einnehmen von Schweizermitteln, wodurch sehr leicht die bezeichneten Leiden hervorgerufen werden.

\* Ein letzter Seufzer. Sie war reizend, entzückend schön! Goldblonde Locken, die tief in den Nacken fielen, süße Grübchen in den Wangen, die lieblich wie Apfelsüßchen waren; tadellos die Figur! Und wie ihr das Kleidchen saß! Wie angegossen! Sie hatte hier bereits zum Christabend eintreffen sollen, schmerzlich wurde sie erwartet. Welche Enttäuschung, als sie ausblieb! Aber das Schicksal hatte noch tieferen Schmerz im Schoße. Am zweiten Feiertage kam sie hier mit der Bahn über Görlitz an, wohlverwahrt, zärtlich eingehüllt. Schon hatten sämtliche Passagiere die Kutsche verlassen. Sie wartete noch, allein konnte die liebliche Kleine nicht den Zug verlassen. Da, eine kräftige Hand streckte sich nach ihr aus. Sie fiel hinein, aber sie entzog der Hand, sie — Welch' ein unglücklicher Zufall! — fiel auf das Geleiste, im selben Augenblick bewegte sich der Zug — entsetzlich! — Das schwere Rad ging ihr über den zarten Leib und während das liebliche Wesen buchstäblich zerquetscht wurde und sich die blauen Vergissmeinnichtaugen im Kopf verdrehten, ertönte deutlich von ihren Lippen ihr letztes Wort: "Mama", das einzige Wort, was die Puppe zu sagen vermochte!

r. Verkehr auf dem Einwohner-Meilem. In der abgelaufenen Woche sind auf dem Einwohner-Meilem hier 3 männliche und 2 weibliche, zusammen 5 Personen zur An- und 13 männliche und 5 weibliche, zusammen 18 Personen zur Abmeldung gelangt. 13 Personen erhielten wegen Nichtbefolgens von Polizeiverordnungen Strafseufzerungen, 5 Personen wurden zur Verbüßung von Militärstrafen und wegen Trunkenheit und Obdachlosigkeit an das Polizeigefängnis abgeliefert und 2 nach Schweidnitz und 1 Person nach Jauer zur Strafverbüßung überführt.

r. Ein Täschentuch Nr. 3008, gez. E. V. A. S., und eine Kette sind auf dem Feigennunt beim Schlittschuhlaufen verloren und ein schwarzer Dachshund mit braunen Füßen als entlaufen angemeldet.

\* Ein seltener Gast beehrte uns heute mit seinem Besuch. Der Besuch war allerdings kein freiwilliger — er kam per Zwangspass aus Petersdorf. Aber auch dort hatte sein Erscheinen Aufsehen erregt, pflegt er doch sonst nur sich einzufinden, wo fröhliche Lieder der Bögel bei warmem Sonnenchein erschallen und holde Blumen duften — der farbenprächtige Schmetterling, ein Pfauenauge, welcher in diesem Augenblick mutter in unserm Redaktionssimmer flattert und gestern von Herrn A. Greulich in Petersdorf gefangen wurde.

S Herberge zur Heimath. Zur Christbescheerung hatten sich am heiligen Abend, wie alle Jahre, wieder 41 reisende Handwerker eingefunden, welche, Dank der gebundenen Liebe, reichlich beschenkt und gut gespeist wurden. Die Einbeisierung fand bei geschmücktem Christbaum um 1/6 Uhr statt. Nachdem das Lied: "Dies ist der Tag" gesungen war, verlas Herr Pastor Lauterbach das Weihnachts-Evangelium und hielt eine herzergreifende Ansprache. Dieselbe zerfiel in zwei Theile: 1) Der Heiland ist für uns Alle geboren; 2) Bete und arbeite. Das Heil der Menschen besteht in Beten und Arbeiten. Dies legte Herr Pastor Lauterbach den Handwerksburschen dringend an's Herz. Ein Gebet und das Lied: "O du fröhliche" schlossen die Feier. Sodann erfolgte die Beichtsprechung jedes Einzelnen mit einem Büchlein "Wanderstab", einem Strick, einem Pfefferkuchen, Zigarren, Apfel und Nüsse. Viele wurden von Herrn Pastor Lauterbach nach ihren Verhältnissen befragt. Darauf erfolgte die Speisung und dann die Vertheilung der Sachen, sodah alle Mann reichlich beschenkt wurden. Den Schluss bildeten fröhliche Lieder. Am heiligen Tage gab es noch frei Kaffee, Abends frei Bier, auch kam noch für den Sylvester-

abend eine reichliche Gabe ein. Dank eines Fonds für arme Durchreisende, zugestellt von Herrn Rentier Schwahn, und verschiedenen Geldspenden konnten sämtliche Unkosten gedeckt werden. Vielf von den Fremden reisten befriedigt und erquickt von Hirschberg ab.

\* Besuch in Hirschberg. Das altrenommierte Hotel "Zu den drei Bergen" ist am heutigen Tage von dem bisherigen Eigentümer Herrn Wachsmuth an Herrn Bernhardt, früheren Oberkellner in Thamm's Hotel, verkaufen worden.

\* Unterstützung der Altkatoliken. Die Schlesische Kirchenzeitung verweist sich für eine thatkräftige und werthältige Unterstützung der altkatholischen Kirche durch die Evangelischen und bemerkt zum Schluß: "Gaben für Unterstüzung der Altkatoliken nimmt entgegen Kircheninspektor D. Späth in Breslau, Herrenstraße Nr. 21."

\* Zur Frage der förderlichen Erziehung unserer Jugend. Von den Fragen, welche die heutige Schulreformbewegung aufgenommen hat, ist die Forderung, der förderlichen Kräftigung und Schulung eine größere Beachtung in der Erziehung zuzuwenden, eine der hervorragenderen. Zu ihrer Herbeiführung würde eine Erweiterung der für den Turnunterricht jetzt festgesetzten Stundenzahl notwendig sein und könnte man die hiermit neu gewonnene Zeit für das Bewegungsspiel im Freien, das sogenannte Jugendspiel, verwenden. Auch ohne Aenderung des jetzigen Lehrplanes würde nach einem Vorgange am Braunschweiger Gymnasium die erforderliche Zeit dadurch geschaffen werden können, daß ein dritter Nachmittag, durch Verlegung der beiden Stunden derselben auf zwei beliebige Vormittage der Woche, für diese Spiele frei gemacht wird. In diesem Sinne ist unter dem 10. November d. J. der Landtags-Abgeordnete v. Schenckendorff bei dem Herrn Unterrichtsminister vorstellig geworden, welcher demselben jetzt die folgende Bescheidung, welche dies Verfahren anzubahnen scheint, hat zugehen lassen:

Aus Ew. Hochwohlgeboren Bischöflichem Befehl vom 10. v. Mts. habe ich zu meiner Genugthung erleben, in wie erfreulicher Weise die Sache der Jugendspiele dort fortgeschritten ist, und wie erfolgreich sich dieselben entwickelt haben. Die Veröffentlichung Ihres Aufsatzes über die Jugendspiele in Görlitz durch die Presse wird zur allgemeinen Kenntnis der Angelegenheit wesentlich beitragen und hoffentlich auch vielfache Anregung geben. Ich habe selbst in mehreren Zeitungen den Abdruck Ihres Aufsatzes gelesen. Insbesondere ist mir auch die thatkräftige Beteiligung des Gymnasial-Direktors Dr. Eitner in Wort und Schrift sehr werthvoll. Von dem eingereichten Exemplar seiner Schrift "Die Jugendspiele in Görlitz" habe ich gern Kenntnis genommen und des verständnisvollen, warmen Eingehens auf die Sache mich gefreut. Auch nehme ich das Anerbieten, mir etwa 100 Exemplare für die Vertheilung an die Provinzial-Schulkollegien und an die Regierungen zugeben zu lassen, gern an, und werde für die Übermittlung an die genannten Behörden Sorge tragen. Ob es möglich sein wird, wie Ew. Hochwohlgeboren wünschen, für die förderliche Schulung der heranwachsenden Jugend, namentlich der höheren Lehranstalten, die Zeit von wöchentlich zwei auf vier Stunden zu erweitern, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Dagegen werde ich die Einrichtung etwa achtjähriger Kurse zur Kenntnisnahme der dortigen Jugendspiele und zur Orientierung in dieser Angelegenheit in Erwägung nehmen und zunächst mit den Alumnats- und den Seminarlehrern den Anfang machen.

Berlin, den 27. November 1889.

(gez.) v. Gossler.

Diese achtjährigen Kurse zur Kenntnisnahme der Spiele durch unmittelbare Anschauung und durch Anleitung werden voraussichtlich in mehrfacher Folge unmittelbar nach Pfingsten nächsten Jahres in Görlitz beginnen und steht zu erwarten, daß nach den Illuminats- und Seminarlehrern bald auch Lehrer höherer Lehranstalten zu diesen Kursen abgeordnet werden. Schon dann genügende Lehrkräfte herangebildet sind, kann man hoffen, daß der Herr Unterrichtsminister auch diesen generellen Anordnungen treffen wird, um die für die Spiele erforderliche Zeit zu schaffen. Geht diese Absicht aus dem vorstehenden Erlaß auch nicht unmittelbar hervor, so muß sie doch daraus gefolgert werden, weil sonst die Abordnung der Lehrer zu diesen achtjährigen Kursen ohne jede wesentliche Einwirkung auf die Einführung der Spiele an anderen Orten sein würde. Sollen die Wohlthaten derselben allgemein werden, so müssen diese Spiele auch zu einem Pflichtteil des Turnunterrichts, dessen natürlichen Ausbau sie bilden, gemacht werden. Jedenfalls ist das Interesse an der allgemeinen Verbreitung dieser Spiele jetzt ein sehr lebhaftes und ausgebreitetes.

Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts ist es als Urkunde den fälschung anzusehen, wenn ein Standesbeamter an den Unterschriften unter den vor ihm aufgenommenen standesamtlichen Urkunden ohne Wissen und Willen der Unterzeichner, sei es vor oder nach der Bezeichnung der Verhandlung, durch Beifügung seines Namens Änderungen in der Weise vornimmt, daß er einzelne Zeichen durch Wegräderen beseitigt oder durch Hinzufügung von Strichen und Zeichen aus einzelnen Buchstaben andere herstellt. Dieses Verfahren ist auch dann strafbar, wenn es auch nur darauf abzielt, die nach der Meinung des Standesbeamten richtige Schreibart der betreffenden Namen herzustellen.

Dem Gerichtskassenrendanten Halbseffel in Waldenburg ist der Charakter eines Rechnungsrathe verliehen worden.

Feuerwehr. Der Provinzial-Land-Feuer-Soziätäts-Direktor macht bekannt, daß von den im Jahre 1890 fälligen Jahres-Beiträgen für die zu Ende des laufenden Jahres schon bestehenden Mobiliarversicherungen 20 Prozent erlassen, mithin nur 80 Pf. erhoben werden.

Der am 2. Januar f. J. beginnende Umzug muß bei kleinen, aus höchstens 2 Zimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen an demselben Tage, bei mittleren, aus 3—4 Zimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen am 3. Januar, Mittags 12 Uhr, bei großen Wohnungen aber am 4. Januar, Mittags 12 Uhr, beendigt sein.

Für den bevorstehenden Dienstboten-Wechsel machen wir darauf aufmerksam, daß bei der Lohnzahlung das dem Dienstboten beim Mietshaus bezahlte Mietgeld am Lohn gefürstet werden kann. Wenn dies auch seitens der meistens Herrschaften nicht geschieht, so bildet es doch immer ein Druckmittel gegen Widerstandsfähigkeit der Dienstboten, wenn diese wissen, daß ihnen dergleichen Abzüge gemacht werden können. Ebenso verhält es sich mit den Weihnachtsgechenken, zu deren Rücknahme die Herrschaft befugt ist.

Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu

bewirken, damit zur Zeit des Neujahrsverkehrs unnötige Schwierigkeiten in der Abfertigung des Publikums an den Posthaltern vermieden werden. Ebenso ist es im eigenen Interesse des Publikums in hohem Grade wünschenswerth, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Abhandlung gelangen, und daß auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

\* Dem gesundheitlichen Zustande Hirschbergs stellt die Statistik des Kaiserl. Gesundheitsamtes, welches soeben eine Übersicht über die Bevölkerungsbewegung während des Jahres 1888 in allen deutschen Städten mit einer Einwohnerzahl von 15.000 Seelen veröffentlicht, ein gutes Zeugnis aus. Für unsere Provinz Schlesien gewinnt danach in den hierher gehörigen 15 Städten das Sterblichkeitsverhältnis, nach 1000 Einwohnern berechnet, nachstehende Riehenfolge: Gleiwitz 17, Kattowitz, Neisse 19, Grünberg 20, Glogau 21, Görlitz 22, Königshütte 23, Hirschberg 24, Brieg, Beuthen 26, Breslau 27, Neustadt, Ratibor 28, Schweidnitz 29, Oppeln 38. In Bezug auf die Sterblichkeit der Kinder steht am höchsten Schweidnitz, dann kommt Hirschberg, Glogau, Ratibor, Breslau, Görlitz, Brieg, Oppeln, Neustadt, Beuthen, Neisse, Königshütte, Grünberg, Gleiwitz, Kattowitz. Mit dem Durchschnitt der vorangegangenen 10 Jahre verglichen, zeigen in Bezug auf Gesamtsterblichkeit eine bemerkenswerthe Abnahme Beuthen, Breslau, Gleiwitz, Görlitz, Königshütte, Neisse, während Oppeln und besonders Ratibor eine Verblesterung aufweisen. Von besonderem Interesse ist das Verhalten der Infektionskrankheiten im Jahre 1888. An Masern starben am meisten in Schweidnitz 20, in Königshütte 15, in Breslau und Beuthen 12, in Oppeln 11, Glogau, Görlitz, Grünberg und Neustadt hatten keinen durch Masern veranlaßten Todesfall. An Scharlachfieber starben in Königshütte 89, Ratibor 81, dann folgt erst in weitem Abstand Breslau mit 44 und Brieg mit 20; Hirschberg, Neisse und Neustadt verloren an Scharlach keine Toden. — In Bezug auf Diphtheritis nimmt Breslau mit 49 Todesfällen die erste Stelle ein; ihr zunächst kommt Königshütte mit 65, Görlitz mit 43 und Glogau mit 21 Todesfällen; ganz von Todesfällen an Diphtheritis verholt blieb nur Grünberg, während in anderen Städten die Zahl eine unbedeutende war. — Bei dem Unterleibstypus nimmt Breslau wieder mit 46 Todesfällen die erste Stelle ein; demnächst Oppeln mit 16, Schweidnitz mit 14, Görlitz mit 13; auch hier ist wieder nur Grünberg ohne Todesfall geblieben. Das Kindbettfieber forderte in Breslau 15, in Königshütte 9, Görlitz 6, Beuthen und Oppeln je 5 Opfer. — Die Lungentuberkulose war allseitig eine vielverbreitete Todesursache; es starben daran in Breslau 944, Görlitz 123, Beuthen 95, Ratibor 91, Glogau 76; am günstigsten standen Gleiwitz und Kattowitz mit je 33, Grünberg mit 10 Todesfällen. Der Brechdurchfall der Kinder im ersten Lebensjahr erforderte die meisten Opfer in Breslau, nämlich 172, die fast gleiche erschreckende Höhe hat Görlitz mit 144, erst dann kommt in weitem Abstand Hirschberg mit 36, Glogau und Königshütte mit 23; am besten standen Neisse, Ratibor und Neustadt.

— Von dem Reise-Bureau R. Barth in Breslau werden auch in dieser Saison wieder mehrere Rennschittfahrten in unser Riesengebirge veranstaltet; es soll nach Möglichkeit etwaigen Interessenten Gelegenheit geboten werden, der Schneekoppe einen Besuch zu machen.

r. Schreiberhau, 27. Dezember. Auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch wurden Seitens des Kameralamtes als Patronatsbehörde auf die Zeit vom 1. Januar 1890 bis 1. Dezember 1895 zu Schulvorstehern ernannt an der kath. Kirchschule zu Schreiberhau der Revierförster Franz Fries und der Böttchermeister Ernst Vogel, erster gleichzeitig als Schulkassen-Rendant; an der kath. Hüttenschule hier selbst der Glasgraveur Friedrich Sacher und der Schuhmachermeister A. Hilpert, erster auch als Schulkassen-Rendant. — Gleichzeitig wurde von derselben Patronatsbehörde für angezeigt erachtet, daß der auf Grund der Volkschullastengesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 der kath. Kirch- und Hüttenschule zufallende Staatszuschuß in der Höhe von jährlich 500 Mark auch diesen Schulen wirklich zukommt und nicht mehr, wie bisher, in die Gemeindehülfssäfte fließt. Vorstehend genannte Herren Rendanten sind daher bereitigt, den Vierteljahrsbetrag des Staatszuschusses bei der Kreisfeste in Hirschberg gegen eine vom Lokal-Schulinspektor vidimte Quittung zu erheben.

\* Berthelsdorf, 28. Dezember. Der Böttchermeister August König hier selbst ist als stellvertretender Fleischbeschauer bestellt worden.

m. Volkenhain, 27. Dezember. Weihnachtsfeierungen. Ein Jägerstinger. Bei Gelegenheit des diesjährigen Weihnachtsfestes sind auch hier mehrfach Bescheerungen an Arme veranstaltet worden. In der evangelischen Schule gelangten aus den Zinsen wohlthätiger Stiftungen etliche 30 Paar Schuhe und 12 Paar Strümpfe zur Vertheilung, ungleich reichlicher aber konnten katholischere Kinder und Erwachsene aus den Orten Volkenhain, Alt-Röhrsdorf, Streckenbach und Baumgarten aus den Zinsen der namhaften Pfarrer Faustmann'schen Foundation mit Kleidungsstücken aller Art, Schuhwerke, Geld u. s. w. beschickt werden. — Die hiesige Kleinkinderstube beginnt am Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Boer'schen Saale unter großer Vertheilung der Eltern ihr Christfest in gewohnter Weise. — Der hiesige Zweig-Pestalozzi-Verein brachte in diesen Tagen an Lehrerwitwen und -Waisen beider Konfessionen im Kreise nahezu 300 Mt. als Unterstüzung zur Vertheilung. — Am Vormittag des ersten Weihnachtsfestes wurde ein Forstbeamter der Umgegend während seines Aufenthaltes in unserer Stadt Jägersting. Er wollte in einen geschlossenen Verkaufsladen gewisssam eindringen und jerschlug, als ihm das nicht gelang, mehrere Fensterbeschläge des Hauses. Ein von ihm nach dem herbeieilenden Wirth geführter wuchtiger Schlag wurde glücklicherweise noch rechtzeitig abgewehrt.

A. Goldberg, 26. Dezember. Der Schauspieler. Eine Sage aus Goldbergs Urzeit berichtet, daß auf den "Rabendöcken" im nahe gelegenen Seiffenau eine Burg gestanden, deren Besitzer ein arger Raubritter gewesen, welcher durch Mord, Brand und Wegelagerer einen großen Reichtum erworben hat. Die Strafe für seine Frevelhat aber ereilt ihn, denn in einer Christnacht versank er und seine Burg zwischen den Felsen, und nur der Hut (ein einem Kopfe mit Barett abnelnder Sandstein-Felsen) erinnert an die ehemalige Existenz des Räubers. Alle Jahre nun soll der Sage nach sich in der Christnacht zwischen 11 bis 1 Uhr bei den Rabendöcken ein Felsenloch öffnen und den Eingang zu einem großen Goldlager zeigen, welches von dem Glücklichen, der die offene Thür findet, in der angegebenen Zeit gehoben werden kann. In der letzten Christnacht beobachteten die Stadtbewohner Anjorgerischen Eheleute in Seiffenau einen Mann, welcher mit einer Laterne in der Hand und einem Sac auf dem Rücken in der Nacht von 11 bis 1 Uhr auf den Rabendöcken in den Sträuchern umherkletterte, um die geheimnisvolle Thür zu suchen.

\* **Greiffenberg**, 26. Dezember. Gerichtstage für die Stadt Liebenthal, sowie für die Ortschaften Geppersdorf, Klein-Röhrsdorf, Ullersdorf, Hennersdorf, Spiller, Johnsdorf werden am 3. Januar, 3. Februar, 3. März, 2. April, 3. Mai, 3. Juni, 5. Juli, 3. Oktober, 3. November, 3. Dezember Gerichtstage von einstiger Dauer im Lokale der vormaligen Kreisgerichtskommission zu Liebenthal abgehalten werden.

**Z. Löwenberg**, 28. Dezember. Verschiedenes. Für 1890 sind im hiesigen Kreise a. in Arnsdorf bei Lähn beim Scholtheit bestehend und Gemeinde-Borsteher Oerlich, b. in Ober-Langenau beim Bauernbesitzer Gottfried Raupach zwei Beschäftestationen eingerichtet worden. — Die hiesigen Kommunalbehörden haben beschlossen, wegen Anlage eines städtischen Schlachthofes, wozu ein Platz vor dem Bünzlauer Thor beim Hohberg'schen Teiche in Aussicht genommen worden, vorläufig eine aus Magistratspersonen und 4 Stadtverordneten zusammengesetzte Kommission zu berufen und behufs Informirung derselben die erwähnenden Reise- und andere Kosten zu bewilligen. Als Baukosten-kapital wurde eine Summe von 50 000—60 000 Mark bezeichnet. Wegen Auffstellung des von einem Privat-Komitee beabsichtigten Kaiser Friedrichs-Denkmales wurden die hinteren Buschholz-Anlagen dem Privat-Komitee angewiesen in der Absicht, dadurch den Anfang zur Herstellung eines Kaiser Friedrich-Denkmals hier selbst zu geben.

\* **Görlitz**, 27. Dezember. Die Influenza tritt hier sehr heftig auf, aber merkwürdiger Weise fast nur unter den Pferden. Es gibt hier eine Reihe von Stallungen, in denen der gefaßte Bestand erkannt ist.

\* **Beigitz**, 25. Dezember. Weihnachten im Gefängniß. Eine recht erhebende Weihnachtsfeier fand gestern Abends 4½ Uhr im Besaale des hiesigen Gerichtsgesängnisses statt, welche auf Anregung des Ersten Staatsanwalts, Herrn Drescher, dadurch ermöglicht worden war, daß unter den Mitgliedern des Gerichts und der Staatsanwaltschaft Beträge gesammelt worden waren, für welche durch den Gefängnis-Inspektor Herrn Hein ein Christbaum beschafft und außerdem jedem Gefangenen ein Mohnkriegel verabfolgt werden konnte. Um den ausgedrückten, im Lichterglanze strahlenden Christbaum sammelten sich die Strafgefangenen und das Beamtenpersonal des Gefängnisses. Die Feier wurde eingeleitet durch das Lied: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht.“ Alsdann richtete der Erste Staatsanwalt, Herr Drescher, anfüßend an die Worte dieses Liedes, eine längere ergreifende Ansprache an die Gefangenen, in welcher er dieselben unter Anderem darauf hinwies, wie sie auch innerhalb dieser Mauern das Weihnachtsfest in Friede und Freude begehen könnten, wenn sie Frieden mit Gott, mit sich und ihren Mitmenschen gemacht und wenn sie diesen Frieden auch in Zukunft zu bewahren sich vornehmen wollten. Nachdem hierauf noch zwei Lieder gesungen worden waren, erfolgte die Vertheilung der Weihnachtsgabe.

\* **Schweidnitz**, 28. Dezember. Eine unangenehme Neujahrsüberraschung bereitet der hiesige Magistrat allen Denen, welche ihrerseits „Neujahrsüberraschungen“ in Form von Glückwünschen mit trüffelgebäckter Hand projektierten. Der Magistrat bringt nämlich zur öffentlichen Kenntnis und Nachachtung, daß das Neujahrsgratulieren zum Zweck des Empfangens von Gaben, Geld u. verboten und als Betrug bestraft werden wird.

\* **Winzig**, 28. Dezember. Kirchen-Einbruch. Die Kirchen-Einbrüche in Schlesien nehmen ihren munteren Fortgang. In der Nacht zum 2. Weihnachtstag wurde in die hiesige evangelische Kirche eingebrochen und die Opferlästen, deren Inhalt ungefähr 1 Mk. betrugen haben kann, erbeutet und veraubt. Außerdem wurde eine Reisedecke, welche eine regelmäßige Kirchen-gängerin auf ihrem Platz liegen gelassen hatte, mitgenommen.

\* **Reinmarth**, 27. Dezember. Von Bild dieben er-schossen. Montag Abend wurde in der Nähe des Dorfes Kl.-Pogul der dort wohnhafte Förster Tschierland erschossen aufgefunden. Man nimmt an, daß T. in Kampf mit Bildieben geraten und von ihnen erschossen worden ist.

\* **Glogau**, 27. Dezember. Vom Zug übersfahren. Der kanonier Bär kam Mittwoch auf traurige Weise um's Leben. Durch den starken Nebel irre geführt, geriet der von Nodwitz nach der Stadt zurückkehrende Soldat beim Barkauer Bahnhof aus das Schienengleis. In der Nähe der Fluss-Ladeanstalt ereiste ihn der um 5½ Uhr von Breslau kommende Personenzug, warf ihn zu Boden und tödete ihn augenblicklich.

\* **Wohlau**, 27. Dezember. Unglück. Vergangenen Freitag zeigte der Gefreite Wadefühl eine Übung am Querbaum. Der Verschluß der Stange aber mag nicht ganz in Ordnung gewesen sein; denn beim zweiten Aufschwung löste sich die Stange aus dem Lager und Wadefühl stürzte so heftig zu Boden, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er wurde sofort nach dem Lazareth gebracht, wo er am nächsten Morgen verstarb.

\* **Öblan**, 27. Dezember. Kirchen-Einbruch. Zu Rosenhain drangen Diebe in die Kirche. Sie fanden keine Geldbeträge in den Gotteskästen und rissen die Altarbekleidung herab. In der Sakristei wurde ein Schloß erbrochen.

\* **Grabowka**, 25. Dezember. Raubmord. Am 19. d. Mts. ist der Arbeiter Leobur aus Leobilla bei Ratibor in einem bei Grabowka belegenen Birkenwalde ermordet und seiner Baarschaft beraubt worden. Als man der Frau des Ermordeten die Schreckensnachricht mittheilte, kam sie mit einer Fehlgeburt nieder, von deren Folgen sie sich wahrscheinlich nicht mehr erholen wird.

\* **Publinitz**, 26. Dezember. Entgleisung. Auf dem nahegelegenen Bahnhofe Schöpfisch entgleiste am Montag Abend ein Güterzug in einer überfrorenen Weiche; hierbei sprangen, der Schle. Btg. zu folge, zwei Güter- und der Packwagen aus dem Gleise, und zwar so erheblich, daß die Durchfahrt für den dahinter kommenden Abendvertonzug von Schoppinitz versperrt war. Die Passagiere mußten an der Unfallstelle umsteigen. Der Personenzug erlitt dadurch eine Verzögerung von einer Stunde.

\* **Kattowitz**, 28. Dezember. Entführung. Die Ebene des Eisenbahnbetriebs-Sekretärs Lange hierelbst, Karl und Otto (9½ bzw. 7½ Jahre alt), beide blond, welche sich bei Frau Anna Turbin, Brüderstraße 6, 3 Tr., in Pflege befanden, hat, als sie am 19. Dezember die Schule verließen, eine unbekannte Person an sich gelockt und entführt.

\* **Myslowitz**, 28. Dezember. Der am 3. April 1867 in Bladen geborene lebige Walzwerkarbeiter Karl Schwitalla aus Walzwerk Puschkin in Polen, Sohn des Walzmeisters Paul Schwitalla, war im Jahre 1887 nach Kalk am Rhein gewandert, wo er Stellung fand und auch bis zu seiner zweiten Militär-gestellung verblieb. Während der Aushebung und Einstellung zum Militär war Karl Sch. in das nahe Frankreich gegangen. Dort fiel er französischen Verbbern in die Hände, wurde betrunken gemacht und für die Fremdenlegion in Algier angeworben. Er wurde in's Fremdenlegion-Depot Kompagnie Nr. 19698 in Sidi-Bel-abbes in der Provinz Oran eingestellt und hatte schwere Leiden zu bestehen, besonders, nachdem zwei Fluchtversuche mißglückt waren. Den Bemühungen:

seines Vaters bei Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. und dem Fürsten Reichsaußenminister gelang es, seinen hartgeprüften Sohn aus der französischen Knechthälfte zu befreien und, da er steckbrieflich verfolgt wurde, ihm strafreite Rückkehr in's Vaterland zu erwirken. Am 25. April 1889 erhielt Sch. die Nachricht, daß er in's Heimatland entlassen sei. Nach achtmonatlicher Fuß- und Wasser-reise ist Karl Schwitalla sonnenverbrannt und abgemagert am 20. d. Mts. bei seinen Angehörigen angelangt.

\* **Meine Mittheilungen aus der Provinz**. In Bünzlau soll demnächst eine Molkerei errichtet werden. — Am ersten Feiertage früh verunglückte der im Mühlen-Etablissement von Zehn in Raumberg a. Du. beschäftigte Bäckergehilfe dadurch, daß er im Dunkeln sich im oberen Mühlengewerbe zu schaffen machte und durch Feilen der Treppe aus beträchtlicher Höhe herabstürzte. Der Verunglückte wurde in das Kranken-Institut der grauen Schwestern gebracht. — Am Freitag brannte in Alsdorf die Niedermühle vollständig nieder. In den Flammen fand leider der frühere Mühlensitzer klar, welcher in einem der oberen Zimmer stark darunterlag und nicht gerettet werden konnte, seinen Tod. — Nicht geringes Aufsehen erregt in Friedrichshütte das Verschwinden des Lehrers Oerlich. Derselbe reiste am 16. d. Mts. ab, angeblich, um sich zum Examen zu melden, und ist bisher nicht zurückgekehrt.

doch weit r' nichts im Auge hat als die Gratulationen, die ihm seine Parteifreunde in Gestalt von goldenen Uhren, Pelzen oder anderen nützlichen Gegenständen für seine „aufreibende“ Thätigkeit dedizieren, geht jetzt wohl der folgende Glückwunsch zu:

„Du, der Du starken Geist's verbürgst  
Volksfreiheit, unerschafft,  
Dir sei's gegönnt, daß stets Du wirfst  
Mit ungeschwächter Kraft!“

Eigentlich aber müßte der Wunsch, wenn er des Herzens wahre Meinung wiederspiegeln sollte, so lauten:

„Leb' Dank und Heil, wie sich's gebührt,  
Auch in dem neuen Jahr,  
Und wirft der Lüg' Du überflücht,  
So schimpf', es sei nicht wahr!  
Dann blüht Dein Ruhm täglich auf's Neu',  
Und jedem wird es kund:  
Du bist die Bierke der Partei,  
Und hast den größten — Erfolg!“

Jetzt gratuliren die Hilfsbriefträger offiziell ihrem obersten Chef:

„Man warf den alten St. Stephanus  
Mit Steinen kaput zu Apfelmus,  
Ihr, Excellenz, habt's um uns verdient,  
Daz jeden Tag neues Glück Euch grüßt.“

Gelangt erst die grobe Neujahrs-glückwunschkarte zur Einführung, so wird der Spruch der Hilfsbriefträger wahrscheinlich also lauten:

„In der Bibel steht geschrieben:  
Du sollst Deinen Nächsten lieben!  
Es bittet um Liebe im neuen Jahr  
Der Hilfsbriefträger flagende Schaar!“

Man sieht, bei der von mir vorgeschlagenen neuen Einrichtung, würde die Wahrheit sich entschieden besser stehen. Und daß die allgemeine Neujahrslaune ebenfalls gewinnen würde, wenn die Radelfische der heute gebräuchlichen Glückwunschkarten nicht mehr die Neujahrsbriefempfänger belästigen, ist wohl zweifellos. Also los! Wer stimmt für die obligatorische Einführung von offenzlig groben Neujahrswünschen?

## Hirschberger Zickzack.

Gr. „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen.“ hat einmal Einer gesagt, der sich darauf versteht mußte, nämlich der Herr von Göthe. Er hat das aber in seiner Eigenschaft als Minister und Geheimrath gesagt, als Dichter hätte er natürlich nicht von schönen Tagen reden können, was versteht davon ein Dichter! Ob Excellenz Göthe wohl an die letzten acht Tage des Jahres gedacht hatte, als er über die Unerträglichkeit schöner Tage stöhnte? Sicherlich! Die Unsitte, sich zur Feier des Geburtstages des Heilandes den Magen zu verderben und zum neuen Jahre gegenwärtig sich in Grund und Boden zu gratulieren, ist eine so klassische, daß sie zweifellos schon in der klassischen Periode die Verständigen geärgert und die Anderen amüsiert hat. Und voraussichtlich wird, wie andere Gesetze und Rechte, auch diese Unsitte sich wie eine ewige Krankheit forterben und unsere Urvorfahren werden sich gerade so wie wir darüber wundern, daß man das Fest des Friedens dazu benutzt, dem Magen den Krieg zu erklären und den Übergang in einen neuen Zeitabschnitt dazu, einander durch die Post auf mehr oder minder seine Art Moliken zuzusenden. Es soll ja vorkommen, ich habe wenigstens, wenn ich mich recht erinnere, einmal sowas munkeln hören — daß so eine Neujahrsgratulation zuweilen ausnahmsweise aufrichtig gemeint ist. Ich will die Möglichkeit nicht entschieden in Abrede stellen. Aber darin muß Jeder, der schon einmal im Leben zum Neujahr einen Erbogen gratuliert und seiner Schwiegermutter eine Lebensdauer à la Methusalem gewünscht hat, mir rechtgeben, daß unter tausend Gratulationskarten höchstens ein weißer Rabe ist. In hundert Zeitungssnummern wird nicht soviel zwischen den Zeilen geschrieben wie auf einer Neujahrsgratulationskarte. Die sogenannten chikanösen Sylvesterwünsche — zu denen z. B. die mit einem Storch bemalten Karten gehören, welche taftvolle Leute einem kinderlosen, bald den dreißigjährigen Krieg miteinander feiernden Ehepaar zuzusenden pflegen; die mundfertigen und besonders rührigen Hausfrauen zugehenden Karten, auf welchen ein Besen die erste Geige spielt, und solche, welche einem nicht gerade jugendlichen, aber dafür um so heirathslustigeren „Kapital“-mädchen in die Hände gespielt zu werden pflegen, die ein goldenes Kalb zur Anschauung bringen und ähnliche mehr — sind, bei Neujahrslicht beziehen, achtungswerther als jene heuchlerischen Wünsche, denen der Mund von Honig triest, während das Herz von Galle überlaufen möchte. Bei dem pessimistischen Zug, welcher die Gegenwart durchweht, ist auch nicht Eine und nicht Einer — außer Denen natürlich, die nicht alle werden — welche das, was Ihnen „aus aufrichtigen Herzen“ am 1. Januar der Postbote in's Haus bringt, für baare Münze nehmen. Und doch — die Welt hat nicht allein das Bedürfniß, betrogen sein zu wollen, sie will auch dann und wann selbst mal ein Bischen mitlügen — steigt von Jahr zu Jahr den Freimarkenkonsument am Neujahrstage immer mehr, so daß man mit den Frankirungskosten der Neujahrswünsche ganz gut alles häusliche und soziale Elend, welches man den Empfängern der Briefe mit süßlicher Miene vom Halse wünscht, aus der Welt schaffen könnte. Es ist recht beflageuswerth, daß die Aufrichtigkeit eine so seltene Waare geworden ist und man selbst am ersten Tage des Jahres nicht das Recht hat, ein bischen groß zu sein. Wie schöne Neujahrswünsche ließen sich in die Welt senden, wenn man nur so von der Leber weg wünschen dürfte! Während man jetzt z. B. einer Gasanstalts-direction vielleicht folgende Verse widmet:

„So wie Ihr schaffet des Lichte Quell  
So scheine stets Euch die Glückselme hell!“

würde man ihr dann — wenn die Aufrichtigkeit der Neujahrswünsche zur obligatorischen Einrichtung gemacht würde — vielleicht folgenden Reim auf den Pelz brennen:

„Ein jeder dunkle Punkt am Abend auf den Straßen  
Mög' sich in Eurem Lebenslaufe wiederfinden lassen!“

Einem politischen Wähler von Beruf, der sich mit seinen Bestrebungen für Volkswohl und Volksfreiheit blättert und

## Neujahrsgrüßen.

Eine Sylvestergeschichte von Paul Bloch.

(Nachdruck verboten.)

Sie war ganz allein in ihrem Stübchen.

Draußen lag eine kalte, klare Winternacht über den Häusern der Stadt, die durch ihre schneedeckten Giebel ein seltsam greifbares Ansehen erhalten hatten. In dem hellen Mondlicht traten die Umrisse der Straße scharf hervor; wer aus dem Fenster blickte, sah überall erleuchtete Scheiben, hinter denen die Schatten fröhlicher Menschen auf- und abglitten. Überall war man vereint, um das neue Jahr zu erwarten.

Nur sie war allein.

Sie saß an ihrem runden Tisch, auf dem früher so oft die Spiritusflamme der Theemaschine ihrer jungen Liebe geleuchtet hatte und starre trüb vor sich hin.

Vor einem Jahre . . .! Sie seufzte tief auf. Dort in der Ecke des alten, grünüberzogenen Sophas hatte die Mutter gesessen, die an jenem Abend gar nicht frank aussah. Und vor ihr, Stuhl an Stuhl, so daß die Hände sich finden konnten, saß das junge Liebespaar, das am Neujahrsabend seine Verlobung feiern wollte und mit pochenden Herzen die Stunde erwartete, in der die Glocken zu mächtigem Klange aus olen würden; und die Stunde kam und mit zitternder Stimme sprach die Mutter ihren Segen über sie und sie legten sich glücklich in den Armen und küssten sich und dachten nicht daran, daß sie noch so lang, so unabsehbar lang auf ihre Vereinigung warten müßten. Denn sie waren beide sehr arm; aber sie liebten sich desto inniger.

Und nun war Alles vorüber!

Hatte ihn wirklich das unbedachte Wort der alten Frau so gekränkt, die in einer Stunde der Sorge ihm bittere Vorwürfe über sein hoffnungsloses künstlerisches Streben gemacht? Die ihm mit Worten, die härter klangen, als sie gemeint waren, in's Gedächtniß rief, daß ein Maler ohne einen Käufer für seine Bilder heutzutage verhungern müsse? Er war sehr traurig und zornig gewesen; trostig hatte er die dunklen Locken zurückgeworfen und die Hand geballt und, ohne auf Else's bittenden Blick zu achten, ausgerufen: „Ihr seht mich nicht wieder, bevor ich etwas geworden bin!“ Und dann war er gegangen — ohne Kuß! Und sie hatten ihn nicht mehr wiedergesehen!

Else legte den blonden Kopf auf den Arm und weinte, weinte heiße Thränen.

„Ich habe ja immer an Dich geglaubt, mein Heinz!“ flüsterte sie vor sich hin. „Wie konntest Du das Herz so kränken, das Dir allein gehörte! Die Mutter meinte es nicht so schlimm; sprach sie doch noch in ihrer Sterbeszene von Dir, so gut, so mild, wie sie immer war. Sie liebte Dich ja auch; nicht so innig, so unaussprechlich, wie ich, aber sie liebte Dich. Und nun hast Du mich verlassen und ich bin ganz allein geblieben!“

Draußen schlug es elf und die Glocken begannen ihr Neujahrslied; tief und voll, sind und laut scholl ihr Klang in das Zimmer.

Else erhob sich, trocknete die Thränen und trat an's Fenster. Da lag die Straße vor ihr, auf der sie früher

so oft ihm entgegengestellt war. Dort an der Ecke, wo das glänzend erleuchtete Hotel lag, hatten sie sich zuerst gesehen; es durchschauerte sie, wenn sie daran dachte, wie der Blick aus seinen Augen sie getroffen hatte! Wochenlang waren sie einander täglich begegnet und immer tiefer waren ihre Blicke ineinander getaucht. Und dann, oh Wonne! war er eines Tages, rasch und fek, wie es seine Art war, zu ihrer Mutter emporgestiegen und hatte in seiner offenen, herzlichen Weise gebeten, mit den beiden einsamen Frauen in Verkehr treten zu dürfen. Er wäre allein in der Welt, ohne Verwandte, ohne Freunde; er habe schon lange die beiden Damen mit verehrungsvollem Interesse auf ihren Spaziergängen beobachtet und den innigen Wunsch gehabt, mit ihnen nähere Bekanntschaft zu schließen. Aber er habe keinen Freund, der ihn nach den Regeln der Welt bei ihnen einführen könne; auf den Zufall zu warten sei nicht seine Art.

„Und nun, verehrte gnädige Frau, weisen Sie mir entweder die Thür, wenn Sie mein Vorgehen für zu dreist halten, oder machen Sie mich durch die Erlaubnis glücklich, ab und zu Sie auf Ihren Wegen begleiten zu dürfen!“

„Oh, wie genau erinnerte sie sich noch jedes Wortes! Auch das verwunderte und bedenkliche Antlitz der Mutter stand ihr noch immer vor Augen; sie war erst wirklich betroffen, die gute Mama, aber wer konnte schließlich seiner leuchtenden Schönheit, seiner siegreichen Bereitschaft widerstehen? Und dann . . . sie drückte die Hand auf's Herz! Wie selig waren die Stunden, in denen ihre Liebe emporkeimte, wie süß die Erinnerung an jene Monate reinsten Wonne. Er war so glücklich gewesen, als er nach Wochen die Erlaubnis erhalten hatte, ab und zu auch in der Wohnung einen Besuch zu machen; wie schön sah er aus, wenn er über die Straße eilte, den Schlapphut in die Stirn gedrückt, schon von Weitem nach dem Fenster spähend, an dem die Geliebte seiner zu warten pflegte und dann die Treppen emporstürmend, bis er atemlos, mit glühenden Wangen in's Zimmer trat und sonnige Heiterkeit um sich her verbreitete. Und dann jene seligste Stunde, in der sich ihre Herzen gefunden hatten; es war zur Zeit der Dämmerung gewesen und die frische Mutter war ein wenig eingeneigt. Er hatte ihr gegenüber am Fenster gesessen und leise von seiner Kinderzeit erzählt; und dann war plötzlich der letzte Sonnenstrahl über die Giebel geglitten und hatte auf ihren Häuptern gespielt und wortlos, wie einem unwiderstehlichen Triebe folgend, hatten sich ihre Hände und Lippen gefunden.

Die Glocken singen noch immer ihr Lied; ihr dröhrender Klang scheint sich in Worte zu verwandeln, die mit zitternden Tönen in Else's Herzen wiederhallen: Aus das Glück! Aus das Glück! schallt es in trüber Monotonie vom Thurme nieder. . .

Das junge Mädchen steht noch immer regungslos am Fenster, die Hände in einander geschlungen und den Blick auf die schneedeckte Straße gerichtet. Jetzt wird er sie niemals mehr durchschreiten, um zu der Geliebten zu kommen! Aber plötzlich beginnt sie zu zittern. Dort an der Ecke, bei den glänzenden Fenstern des Hotels, ist eine dunkle Gestalt aufgetaucht, die mit eiligen Schritten näher kommt. Und dieser sichere Gang, dieser rasche Schritt mahnt sie seltsam an ihn, der ihr verloren ging für immer; aber es ist ja nicht möglich! Ihre fieberrisch erregte Phantasie führt sie irre; das Licht des Mondes auf dem schneedeckten Wege läßt sie Gespenster sehen! Aber der Mann naht dem Hause, er tritt in die offene Thür, er fliegt die Treppe empor, er zieht die Glocke. . .

Mit stockendem Atem eilt Else nach der Thür und öffnet sie. Und auf der Schwelle steht eine hohe, schlanke Gestalt, die jetzt den Schlapphut in die Ecke schleudert und die Arme ausbreitet: nein, es ist kein Traum, kein Spiegelbild siebenerhafter Phantasie, es ist . . .

„Heinz! mein Heinz!“ ruft sie schluchzend aus und fließt ihm an die Brust und fühlt mit wonnigem Erbeben seine Küsse auf ihren Lippen glühen. . .

Und dann sitzen sie zusammen in dem kleinen Zimmer an dem runden Tische und er erzählt, wie er kurz entschlossen seine Sachen verkauft habe und dann nach der Hauptstadt gereist sei; er wäre entsetzlich traurig und so zornig gewesen, daß er sogar an ihrer Liebe gezweifelt hätte — der Thor! dafür mußte er mit einem Kusse bestraft werden! — und dann hätte er den festen Entschluß gefaßt, entweder ein tüchtiger, berühmter Künstler zu werden oder sich das Leben zu nehmen. Und mit diesem Entschluß wäre er zu einem Meister gegangen, dessen Name weltberühmt sei, und habe ihm seine Mappen vorgelegt und ihn gebeten, sein Urtheil zu sprechen. Und der Meister habe die Zeichnungen und die Aquarelle angesehen und den Kopf geschüttelt und ihm schließlich gesagt, er solle nur die Hoffnung aufgeben, ein großer Maler werde er im Leben nicht. Da habe er denn einen traurigen Schmerz in der Brust gefühlt und zu sich selbst gesagt: also den Tod. Und in diesem Augenblick hätte er wieder gefühlt, fest und sicher gefühlt, das Else ihn liebe! — Der gute, liebe Heinz! da mußte er doch einen Kusse zur

Belohnung erhalten! — Aber als er seine Blätter zusammengepackt hatte und gehen wollte, da habe der Meister ihn aufgehalten und ihm gesagt:

„Ich glaube jedoch, daß Sie ein tüchtiges Talent für Illustrationen besitzen. Ihre scharfe, charakteristische Linienführung und eine gewisse originelle Auffassungsgabe spricht dafür. Ich werde Sie einmal einem Freunde zu einem Versuche empfehlen.“ Und damit hätte er ihm ein paar Zeilen an den Herausgeber eines großen illustrierten Blattes auf den Weg gegeben, und dieser versuchte es wirklich mit ihm, und so schwer es ihm auch anfänglich wurde, sich den Pinsel abzugewöhnen, jetzt hätte er's erreicht und vom Januar an wäre ihm eine feste Anstellung mit 3000 Mark jährlich sicher! Und dann —

Er schwieg und führte sie still vor das Bild der Mutter.

„Dann wird auch sie uns wohl ihren Segen geben!“ sagte er ernst.

Draußen schlug es zwölf; jubelndes Rufen erhob sich auf der Straße, übertönt von dem Klange der Glocken.

Jetzt aber hallte ihr voller Ton wie feierliches, segnendes Hochzeitläuten. . .

## Das Bild der Mutter.

Von A. Marby.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Trotz alledem ist doch nicht ausgeschlossen, daß noch einmal ältere Rechte auf den Knaben geltend gemacht werden können.“

„Hm! 's gibt freilich Schicksale, aber 's wäre ein schwerer Schlag für uns,“ versetzte Meister Braun nachdenklich und ein wenig besremdet über die Hartnäckigkeit, mit welcher der Graf bei dem einen Punkt verweilte. Allerdings mochte Jener nur flüchtig informiert sein, da er zur Zeit des Ereignisses sich mit seiner kränkelnden Gemahlin in Italien befand. — „Uebrigens besitzt Lajos bei scharfem Verstande 'n gutes Gedächtniß und versichert auf's Bestimmtseste, daß der Oheim Janos sein einziger Verwandter war.“

Den Hinweis des Sterbenden auf Lajos' vornehme Abkunft zu erwähnen, hielt der gute Meister nicht für ratsam; er war mit seiner Frau längst darüber „fertig“, jene Neuherzung war nur eine Todesphantasie, von der sie zu keinem Menschen redeten, um nicht ausgelacht zu werden.

Graf Dornburg atmete erleichtert auf. „Wahrscheinlich,“ kombinierte er im Gedanken, „hatte eine große Gauklerbande in hiesiger Gegend ihre Künste produziert und war plötzlich ohne ihren todtfranken Genossen, der ihr eine unbequeme Last geworden, heimlich weitergezogen.“ Diese einfache, klare Sache machte jede weitere Frage überflüssig. „Das wünsche ich nicht allein Ihnen, sondern auch des Knaben wegen, lieber Meister,“ sprach der Graf mit freierem Ton und Blick. „In bessere Hände konnte er nicht fallen; aber auch Lajos wird, dessen bin ich gewiß, seinen Wohlthätern ihre Opfer und Mühen dereinst mit zehnfachen Zinsen heimzahlen.“

„Wird er, — wird er, — denn 'n dankbareres Gemüth giebt's nicht auf der ganzen Welt,“ stimmte der alte Mann eifrig zu. „Kann übrigens nicht behaupten, daß er uns viel schuldet, — ist justement das Gegentheil der Fall, denn mit dem Jungen kehrte Gottes Segen ein. 's lag damals eine böse Zeit noch nicht allzufern hinter mir, — ja,“ fuhr er auf des Grafen wohlwollend ermunternden Blick bewegt fort, „'s gibt Schicksale, Herr Graf! Vor Jahren war ich der erste Schneidermeister in Dornburg, denn ich war ehedem weit herumgekommen in der Welt und verstand mein Handwerk, und wer mir da gesagt, ich würde als armer Flicksneider enden, so hätte ich voll Zorn und Hochmuth den Reider, — Gott verzeih' mir die Sünde — zur Werkstatt hinausgeworfen. Doch das Unglück kam wie 'n Dieb in der Nacht. Der Herr Graf erinnern sich vielleicht noch des großen Feuers im Winter 1849, das zwölf Häuser in Asche legte?“

„Allerdings! Also auch Sie zählten zu den armen Geschädigten?“

„Das nicht, Herr Graf; aber der plötzliche Verlust meiner ganzen Habe durch Feuersbrunst wäre nicht halb so schlimm gewesen, als daß ich mir beim Löschchen 'ne schwere Erkältung zuzog, die auf die Augen schlug und mich allmählich einer völligen Erblindung entgegenführte.“

„O, o! in der That viel beklagenswerther,“ bemerkte Graf Dornburg theilnehmend. „Aber Sie erlangten, Gott sei Dank, Ihr Augenlicht wieder durch einen glücklichen Naturheilungsprozeß, oder wurden Sie operiert? Wo? Von wem?“

„Von einem Engel in Menschengestalt, Professor von Gräfe in Berlin. — Doch lange bevor es zur Operation kam, als meine Sehkraft schwach und schwächer wurde, verschlechterte sich schon mein Geschäft; die Gesellenarbeit behagte meiner Kundschaft nicht — schließlich brachte

keiner mehr Arbeit, — ich war ein vollständig ruinirter Mann. Und in dieser bitt'ren Leidenszeit verloren wir noch unsern letzten Trost, unser einziges Kind.“

Von der schmerzlichen Erinnerung überwältigt, drückte Meister Braun sein buntblümtes Taschentuch an die feucht gewordenen Augen, räusperte sich und fuhr dann mit erhöhter Lebendigkeit fort:

„Herr Graf! daß ich damals nicht verzweifelte, verdank' ich allein meiner braven, treuen Frau. Mochte ihr auch noch so schwer um's Herz sein, sie verstand's, ihren und meinen Muth aufrecht zu erhalten, und rührte unermüdlich Tag und Nacht die fleißigen Hände die ganze lange Zeit hindurch, wo ich nichts verdienen konnte. Na, — ihr Gottvertrauen wurde ja dann auch nicht zu Schanden. Als ich erst wieder 'ne richtige gute Nacht zu Stande brachte, vertraute mir Dieser und Jener 'ne Arbeit an, zwar meist Flickereien; doch was half's? Ich mußte zufrieden sein und war's auch, — und wenn auch noch oft genug Schmalhans bei uns zu Gäste saß, wir brachten uns redlich durch und — aber bitte Gräßliche Gnaden tausend Mal um Verzeihung, — unterbrach sich plötzlich Meister Braun sichtlich verlegen, — „daß ich 'n Langes und Breites über Dinge schwäze, die mit ihren gemeinen Sorgen und Nöthen den vornehmen Herrschaften so fern liegen wie die Sonne der Erde.“

„Meinen Sie? Und daß darum die Vornehmen und Reichen kein Herz haben für die Armen und Kleinen in der Welt?“ versetzte Graf Dornburg, schweigend lächelnd. „Ah, lieber Meister, auch die selbstsüchtige Menschheit auf den Höhen des Lebens bleibt nicht verschont von Ungemach; ja, glauben Sie mir,“ fügte er mit verdunkeltem Blick und Ton hinzu, „es gibt Bitternisse der Seele, die schwerer drücken und grimmiger am Lebensmarke nagen als hundert andere gemeine Sorgen und Schmerzen.“

Hierauf wußte der alte Flicksneider nichts zu erwidern. Verstohlen betrachtete er den Schloßherrn, während derselbe jetzt mit hastigen, ungleichen Schritten das Zimmer durchmaß. Das bereits völlig ergraute Haar des noch nicht fünfzigjährigen Mannes, die tiegefurchte Stirn, der gramvolle Zug um Augen und Mund, die leichtgebeugte Haltung der hohen Gestalt, alles dies ließ fast den Druck einer geheimen Bürde vermuten.

Plötzlich fußte er leise, strich wiederholt über sein Antlitz, nahm dann seinen vorherigen Platz wieder ein und sagte mit der ihm eigenen Milde: „Ich bedauere aufrichtig, von Ihren traurigen Verhältnissen keine Kunde erhalten zu haben; warum wandten Sie sich nie direkt an mich?“

„Herr Graf, — 's fällt einem ehrlichen Menschen nicht leicht, um 'n Almosen zu betteln,“ stammelte der arme Mann verlegen.

„Ihr Selbstgefühl in Ehren, Meister Braun; doch dürfen Sie den großen Unterschied zwischen einem wahrhaft Bedürftigen und einem gewünschtilgen Bettler nicht vergessen.“

„Muß doch wohl schwer zu erkennen sein; denn meist wirft man Beide in eine Klasse und das schmerzt 'n wirklich Armen tief, Herr Graf! da darbt und hungert er lieber, als daß er sich 'ner unverdienten Demütigung aussetzt.“

„Der kurzsichtige Mensch wird leider durch täuschenden Schein leicht beeinflußt,“ sagte der Graf mit sanftem Ernst. „Erkennt er später, daß er sein eigenes Mitleid an einen Unwürdigen weggeworfen, wird er misstrauisch gegen sein eigenes Urtheil, und dann kann es wohl vorkommen, daß er einen Hilfesuchenden hart zurückweist, der vor vielen Anderen Beistand verdiente. Und Sie, lieber Meister,“ fügte er in warmem Tone hinzu, „Sie erbarmten sich in Ihrer bedrängten Lage sogar noch des armen, kranken Kindlings.“

„'s war freilich ein Esse mehr; aber das kümmerde uns nicht,“ lautete im Tone frohen Eisers die rasche Entgegnung. „Wir erblickten in der verlassenen Waise 'n Erbä für unser Kind, und jetzt wissen wir und Lajos es kaum mehr anders, als daß es unser lieber Sohn ist. Und war uns nie 'ne Last, sondern, wie ich dem Herrn Grafen bereits sagte, er ist uns zum Segen geworden, denn er ist 'n geschickter, fleißiger Junge, der durch Dies und Das über seine Bedürfnisse verdient, — ja, und meine Kundschaft ist inzwischen auch wieder zahlreicher geworden, so daß ich mitunter 'ne Hilfe gebrauchen könnte, hab' dabei auf Lajos gehofft; aber der Blitzjunge,“ schloß Meister Braun bekümmert, „will vom Stillsitzen auf 'm Schneidertisch partout nichts wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Gebiete der Glassfabrikation ist eine Erfindung gemacht worden, von welcher man sicher behaupten kann, daß sie eine vollkommene Umwälzung in diesem Industriezweige hervorruft. Während man Glasscheiben bisher nur durch Blasen eines Hohleßlinders und nachheriges Aufschneiden, Auseinanderlegen und Glätten derselben herstellen konnte, ist es dem Glashüttenbesitzer Simon gelungen, Glassplatten von großer Breite und beliebiger Länge, ähnlich wie Blech, durch Walzen herzustellen. Das so erhaltene Tafelglas soll sich durch eine

weit größere Homogenität, Festigkeit, Lichtdurchlässigkeit auszeichnen und an der Oberfläche einen Glanz besitzen, der von demjenigen geschliffener Spiegelscheiben kaum zu unterscheiden ist. Das Wesentliche der Simon'schen Erfindung besteht nach einem uns zugegangenen Bericht des Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz in der Anwendung eigenartig gewellter, hohler Metall-Walzen, welche von innen aus durch Dampf oder Gas geheizt werden. Diese Walzen erfassen ohne Weiteres das zähsflüssige Glas, welches ihnen ohne Vermittelung irgend welcher Zwischenapparate aus dem Boden einer Schmelzwanne zugeführt werden kann. Um das Anhaften der weichen Glasmasse an den Walzen zu verhindern, sind dieselben mit einem äußerst dünnen Überzuge von Kohlenstaub, Öl und Wachs versehen. Bei den sich immer mehr steigernden Ansprüchen an die Größe der Glastafeln, welche das bisherige Verfahren nur auf Kosten der Gesundheit der Glashäuser genügt werden konnte, dürfte die neue Methode allseitig willkommen geheißen werden, insbesondere, da sie den Preis des Scheibenglases sehr erheblich verbilligt.

## Die Todten des Jahres 1889.

Die Sense des raslos thätigen Knochenmannes hat auch in diesem Jahre eine reiche Ernte gehalten und tiefe Lücken in alle Kreise der Gesellschaft gerissen. Der Albezwingter Tod hat in 1889 wiederum so Biele in sein Schattenreich abgeführt, daß der Raum dieses Blattes nicht ausreichen würde, wollten wir auch nur die bekannteren Namen der Verstorbenen darauf verzeichnen. Wir begnügen uns damit, diejenigen zu nennen, deren Abberufung zur großen Armee in besonders nachdrücklicher Weise die weitesten Kreise berührte.

### Fürsten.

Erzherzog Rudolph, Kronprinz von Österreich, gestorben 30. Januar in Meyerling bei Wien, 31 Jahre alt. — Luis I., König von Portugal, gest. 19. Oktober in Cascaes, 50 Jahre alt.

### Militärs.

a) Deutsche. Graf v. Monts, Bize-Admiral, stellvert. Chef der Admiralität, gest. 19. Januar. — Karl Ludwig Freiherr v. Schlottheim, ehem. kommand. General des 11. Armeekorps, gest. 8. April in Kassel. — Otto v. Wulffen, General der Infanterie, Gouverneur des Invalidenhauses, gest. 9. Juni in Berlin. — Hermann v. Kamef, General der Infanterie a. D., gest. 9. August in Berlin, 70 Jahre alt. — Oberstleutnant a. D. Schumann, Erbauer der nach ihm benannten Panzerbüchne, gest. 5. September in Schierke. — Stockmar, Generalleutnant a. D., der älteste deutsche Soldat, 95 Jahre alt, gest. 3 November in Dessau. — Generalleutnant v. Fabek, gest. 10. November in Potsdam. — General der Infanterie Gustav Friedrich v. Bever, gest. in Leipzig. — General Hellmuth v. Gordon in Dresden.

b) Außerdeutsche. Admiral Constant Benjamin Jaurès, gest. 13. März in Paris. — Millet, französischer Divisions-General, früher Oberbefehlshaber in Tongking, Mitte Mai in Angoulême. — Simon Cameron, Kriegsminister des Präsidenten Lincoln während des Bürgerkrieges, gest. 26. Juni in New-York. Josef Freiherr Philippovich von Philippowberg, Feldzeugmeister, kommandirender General zu Prag, gest. 6. August in Prag. — Louis Leon César Haidherbe, französischer General, gest. 71 Jahre alt 28. September in Paris. — Lebrun, französischer General, gest. 80 Jahre alt in Paris.

### Staatsmänner.

a) Deutsche Staatsmänner. v. v. König, Wirkl. Geheimrath, Präsident des Bundesamts für das Heimathwesen, gest. 3. Februar. — Hermann Graf Görk-Wrisberg, braunschweigischer Staatsminister, gest. 22. Februar in Braunschweig. — Senator Dr. Hermann Heinrich Meyer, wiederholter Vertreter Bremens im Bundesrathe, gest. 9. März in Bremen. — Friedrich Gottlob Karl Freiherr v. Barnbüler, württembergischer Staatsmann, gest. 26. März in Berlin, 79 Jahre alt. — Josef v. Stichaner, Bezirkspräsident des Unterelsahs, gest. 14. April in Straßburg i. E. — Geh. Regierungsrath a. D. Konrad Bittelmann, ehem. Chef des Berliner Preßbüros, gest. Mitte Mai in Stettin. — v. Horn, preuß. Wirkl. Geheimrath, früher Oberpräsident von Ostpreußen, gest. 19. Mai in Berlin, 82 Jahre alt. — Ludwig v. Moltke, Geh. Regierungsrath und Kammerherr, Bruder des Feldmarschalls, gest. in Naumburg, 83 Jahre alt. — Karl Ludwig August Freih. v. Ende, ehem. Oberpräsident von Hessen-Nassau, gest. 28. August bei Dresden. — Senator Dr. Curtius, mebr. Bürgermeister und Vertreter Lübeck's bei der Reichsregierung, gest. 25. Oktober in Lübeck. — Freiherr Konstantin v. Zeblitz-Neukirch, vorm. Präsident der Regierung in Liegnitz, gest. 28. Oktober zu Birzowiz in Schlesien. — Graf Leopold zur Lippe, ehem. preuß. Justizminister. — Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Alfons v. Baffrow, Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, gest. 21. Dezember in Berlin. — Chemal. Unterstaatssekretär Geh. Rath v. Thile in Berlin.

b) Deutsche Parlamentarier. Amtsgerichts-Rath v. Kleinsorgen in Meischede, Mitglied des Abgeordnetenhaus (Bentz), gest. 13. Jan. in Berlin. — v. Magdzinski, Mitgli. des Reichstages, gest. in Berlin. — Justizrath Trimborn, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter (Bentz), gest. 17. Februar in Köln. — Rechtsanwalt Waldemar Wolff, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, gest. 9. März in Berlin. — Geh. Hofrath Haupt, Bürgermeister von Wismar, Reichstagsmitglied, gest. 26. März in Wismar. — v. Bernuth, ehem. preuß. Justizminister a. D., Mitglied des Reichstages, 81 Jahre alt, gest. 25. April in Berlin. — Julius Voßmann, Reichs- und Landtagsabgeordneter, gest. 5. Mai in Todtlaib, Hannover. — Rittergutsbesitzer Hugo Barchewitz (fond.), Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, gest. 1. Juni in Groß-Merzdorf. — Fabrikbesitzer Karl Rumpff (fond.), Mitgli. des Abgeordnetenhauses, gest. 2. Juni in Berlin. — Max Josef Schmitt, Amtsgerichtssekretär, Mitglied des Abgeordnetenhauses (Bentz), gest. 6. Juni in Batten. — Kommerzienrat Julius Stälin (fond.), Mitglied des Deutschen Reichstages, gest. 24. Juni in Calw in Württemberg. — O. v. Schwarzkopf, Landrat zu Neustadt in Hannover, (freit.), Mitglied des Abgeordnetenhauses. — Christian Nöll, Gutsbesitzer in Gudensberg (fond.), Landtagsabgeordneter. — Julius Haugmann, einer der Hauptführer der demokratischen und Volkspartei Württembergs, gest. 28. Juli in Stuttgart. — Peter Jensen, Landwirth in Ausacker bei Flensburg, (fond.), Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, gest. 3. August in Flensburg. — Theod. Günther, Rittergutsbesitzer, (fond.), Mitglied des Deutschen Reichstags, gest. 7. August in Alhausen. — Albert v. Sperber, Vertreter des Wahlkreises Ragnit-Valkallen im Reichstag. — Berggraf Jordan, (fond.), Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, gest. 13. Oktober in St. Johann. — Karl Mayer, Führer der württemb. Volkspartei, 70 Jahre alt, gest. 14. Oktober

in Stuttgart. — Hermann v. Lüderitz, Generalleutnant a. D., Mitglied des Deutschen Reichstags, gest. 13. November auf Gut Lüderitz bei Stendal.

(Schluß folgt.)

## Vermischtes.

— Der Verbrecher, welcher am letzten Sonnabend den Wein- und Zigarrenhändler Lehmann in Charlottenburg zu töten und zu berauben versucht, ist am Donnerstag Abend verhaftet worden. Nach dem Geständnis des Verhafteten hatte er sein Opfer durch einen Brief in die einsame, abgelegene Gegend gelockt. Der Verbrecher ist der 19jährige Kaufmann Willy Beo, welcher aus einer angesehenen Familie Charlottenburgs stammt.

— Erfurt, 26. Dezember. In der hiesigen königlichen Gewehrfabrik, in welcher gegenwärtig gegen 2000 Menschen beschäftigt sind, mußten 200 nach Hause geschickt werden, weil die Influenza sie gepackt hatte.

— Zug am men ist. In Bahnhof Osterhagen im Harz stieß am Abend des 23. Dezember ein Personenzug in Folge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Der Heizer des Personenzuges erlitt einen Beinbruch und ein Passagier wurde leicht verletzt.

— 75 000 Mark gewonnen. Eine unverhofft freudige Weihnachtsscheinung wurde dem Oberjäger Müller-Grafhoff und einigen seiner Kollegen der 1. Komp. Wiss. Jäger-Bataillons Nr. 7 in Bückeburg zu Theil. Dieselben gewannen in der Rother Kreuz-Lotterie 75 000 Mark.

— Ein Grus aus dem Jenseits. Zu Ahrensburg im Fürstenthum Lübeck starb vor einiger Zeit, wie mitgetheilt wird, der Amtsarzt Dr. Spieß. Als die Leidtragenden von der Beisetzung zurückkehrten, lasen sie zu ihrem Erstaunen in dem drei Mal wöchentlich erscheinenden Ortsblatt folgenden Gruß aus dem Jenseits: "Herrlichen Dank und Abschiedsgrüße allen Deneden, die dem Ehrengel bis zu meinem Grabe sich angegeschlossen haben, von dem verstorbenen hiesigen Amtsarzt Dr. Spieß."

— Über 750 Schafe verbrannt! Donnerstag entstand im Schafstall des Gutes Gr.-Waczins in Westpreußen Feuer, welches das ganze Gebäude, in dem sich 800 Schafe und eine große Zahl Schweine befanden, einäscherte. Nur von den Schafen konnten 50 gerettet werden.

— Die älteste Frau Wiens ist Magdalena Ponza, welche am Weihnachtstage ihr hundertvierzehntes Lebensjahr vollendete. Frau Ponza, welche von ihrer einzigen 65jährigen Tochter gepflegt wird, erfreut sich eines verhältnismäßig günstigen Bestindens. Ihr Appetit ist gut, der Schlaf läßt nichts zu wünschen übrig. Seit einem Jahre ist Frau Ponza nur einmal auf der Straße gewesen. Sie verbringt den ganzen Tag, häufig schlummernd, im Lehnsstuhle. Die materiellen Verhältnisse der Greisin sind kümmerlich; sie lebt von milden Spenden.

— Eisenbahn-Unfall. Bei Mogilino auf der Strecke Posen-Thorn ist am 20. d. Ms. Abends ein ländliches Fuhrwerk vom Zuge erfaßt und zertrümmert worden. Die Pferde entfamen, die Insassen dagegen, ein Mann und eine Frau, wurden auf der Stelle getötet.

— Eisenbahnunfall. Auf der Station Buda-Obers der Brück-Wiener Linie der ungarischen Staatsbahnen sind am Montag Morgen zwei Lastzüge zusammengestoßen. 13 Waggons wurden zertrümmert. Vom Personal wurde Niemand verletzt.

— Erdbeben. Rom, 27. Dezember. Gestern fanden hier heftige Erdstöße statt. Mehrere Gebäude in der Umgegend wurden stark beschädigt.

— Ein Stückchen Galgenhumor. Aus New-York wird geschrieben: Die letzte Hinrichtung in Fort Worth, Texas, das durch die Menge seiner Mordprozesse eine traurige Berühmtheit erlangt hat, gestaltete sich zu einem Ereignis von besonderem Glanze. Man glaubte nicht einer Exekution, sondern einem fröhlichen Familienfest beizuwöhnen. Der verurteilte Mörder Jim Kelly hatte die Bitte ausgesprochen, einige Bekannte "einladen" zu dürfen, und dies war ihm gewährt worden. In Folge dessen sandte er nicht weniger als 60 auf seine Rechnung gedruckte "Einladungskarten" folgenden Inhalts aus: "Lieurer Herr und Bruder! Wie Sie wohl vernommen haben, bin ich von der Justiz dieses glorreichen Landes mit dem ehrenvollen Auftrage bedacht worden, eine Forschungsreise in's Jenseits zu unternehmen. Ich konnte nicht umhin, dieses Eruchen anzunehmen. Da ich am 27. November, Morgens 6 Uhr, die Reise antrete — per Strick, dies ist der nächste Weg — so möchte ich Sie hierdurch zu einer kleinen Abschiedsfeier am Abend des 26. einladen. Die abgelegene Gegend, von wo aus meine Abreise erfolgt, zwingt mich, Sie zu ersuchen, einiges Getränke &c. mitzubringen. Auf sicherer Erreichbarkeit heißt Jim Kelly." — Auf dieses Gesuch hinnahmen sich 27 "Kollegen" eingefunden, die in der Halle des Gefängnisses mit den Beamten und dem Verurteilten zechten, bis der Letztere bei Tagesanbruch in aller Fröhlichkeit Abhieb nahm und seine große Reise in's Jenseits mit einer Layferkeit antrat, die alle die geladenen Gäste mit Entzücken erfüllte. Obgleich in den Kreisen des "Desperados" in der Umgegend von Fort Worth dieses Stückchen Galgenhumor begeistert Anfang gefunden hat, sodaß der nächste "Reisende" ohne Zweifel einen ähnlichen Antrag stellen wird, hat die Regierung beschlossen, einen solchen nie wieder zu genehmigen.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Dezember. Von zuverlässigster Seite erfährt die Volks-Zeitung, daß die Begnadigung des Herrn Bachler auf den Amnestie-Erlaß Kaiser Friedrichs zurückzuführen ist. Die in Rede stehenden ehrenrührigen Auskünften sind aber bereits vor dem 31. März 1888 in der Staatsbürger-Zeitung des Herrn Bachler zum Abdruck gelangt. Bachler verdankt somit seine Begnadigung dem Amnestie-Erlaß Kaiser Friedrichs. Demnach stellt sich die Begnadigung der Staatsbürger-Zeitung als ein rein formaler, politisch völlig bedeutungsloser Akt dar. Damit fallen die von der radikalen Presse an die Begnadigung Bachler's gefüllten Kommentare als gegenstandslos hin.

Elberfeld, 27. Dezember. Die Verhandlungen in dem hier geführten Sozialistenprozesse sind heute geschlossen worden. Die Angeklagten wurden angewiesen, sich Montag Nachmittag im Gerichtssaale wieder einzufinden, wo wahrscheinlich die Verkündigung des Urtheils erfolgen dürfte.

Saarbrücken, 27. Dezember. Die in dem Prozesse Warken und Genossen wegen Beamtenbeleidigung verurtheilten Bergleute haben den Rechtsanwalt Schuhmacher-Köln beauftragt, die Revision beim Reichsgericht anzumelden. Falls dieselbe verworfen wird, wollen sie ein Gnadenegesuch an den Kaiser einreichen. — Zahlreiche früher entlassene Vertrauensleute des Rechtsschutzvereins sind gestern, wie aus Saarbrücken gemeldet wird, wieder angefahren. Da seitens der Behörden den Arbeitern das wünschenswerthe Entgegenkommen bekundet wird, ist Hoffnung vorhanden, daß der gegenwärtige Waffenstillstand zum dauernden Frieden führen wird.

Danzig, 27. Dezember. Großes Unglück hat mehrere Danziger Fischerfamilien getroffen. Sieben Fischer, beinahe alle verheirathet und Väter, waren zum Fischfang in See gefahren, von wo sie gegen Abend nach dem Hafen zurückkehrten. Beim Einsegeln in denselben kenterte das Boot und alle seine Insassen ertranken nach kurzem Kampf mit den Wellen. Bis jetzt ist es gelungen, drei der Leichen zu bergen.

Leipzig, 27. Dezember. In dem benachbarten Pegau ist der Schriftschriften Bruno Reinsdorf verhaftet worden. Es ist dies ein Bruder des hingerichteten Anarchisten gleichen Namens. Bruno Reinsdorf, der vor etwa 4 Jahren nach Amerika auswanderte, war erst vor einigen Tagen in die Heimath zurückgekehrt. Die Gründe, welche zu dieser Verhaftung geführt haben, sind bis jetzt nicht bekannt geworden.

Prag, 27. Dezember. Der morgen beginnende partielle Müller-Strike erscheint bedeutungslos, da sich derselbe nur auf 27, zumeist der kleinsten Mühlens erstreckt.

— Die Influenza nimmt hier in rapidester Weise überhand. Zahlreiche Familien sind davon betroffen.

Graz, 27. Dezember. Bei dem heutigen Nacht-Kourierzug wurde zwischen Sagor und Trifail durch ein abrollendes Felsstück ein ganzer Waggon vollständig durchgeschlagen. Die drei Insassen blieben durch einen glücklichen Zufall vollkommen unbeschädigt.

Brüssel, 27. Dezember. Der Bergmannsstrike nimmt einen derartigen Umlauf an, daß durch denselben der Betrieb zahlreicher Eisenwerke, Hüttenwerke, Zuckerfabriken u. s. w. bedroht ist. Selbst das große Stahlwerk Cockerill mußte kurze Zeit feiern und bestellte sich 10 000 Tonnen Kohlen aus England. Eine Verschärfung des Ausstandes könnte der belgischen Industrie unheilvoll werden. Die Vertreter der sämtlichen vier belgischen Bergbaubezirke richteten einen Aufruf an die Bergleute, die Arbeit erst dann aufzunehmen, sobald ihnen der neunstündige Arbeitstag und eine 15proz. Lohnhöhung zugesichert würde. Die Lage erscheint ernst.

Der Ministrath berichtet heute über die Lage im Hennegau, wo bereits die Eisenwerke Providence und Montigny den Betrieb einstellen mußten.

Paris, 27. Dezember. Wie bonapartistische Blätter melden, erlich der Zar einen Befehl an das Offizierkorps des 44. Dragoner-Regiments, dahingehend, dem Prinzen Louis Napoleon, welcher diesem Regiment als Oberstleutnant zugetheilt ist, alle einem kaiserlichen Prinzen gebührenden Ehren zu erweisen.

Madrid, 27. Dezember. Durch Beschädigung eines Dampfmotors, durch welchen die elektrische Beleuchtung des hiesigen Opernhauses geführt wurde, entstand eine Panik; die Königin-Negentin verließ das Theater als letzte Zuschauerin.

London, 27. Dezember. In Stratford (Shakespeare's Geburtsort) ist das neuerrichtete Theater eingestürzt.

London, 28. Dezember. Das Bureau Reuter meldet aus Sansibar: Der Zustand Emin Paschas hat sich wiederum verschärmt; der fortwährende Ausfluss aus den Ohren beunruhigt die Ärzte und gilt als ungünstiges Anzeichen.

Catania, 27. Dezember. Vorgestern Abend wurde ein heftiges Erdbeben im Gebiete von Acireale verspürt; die ganze Umgebung ist schwer betroffen, mehrere Häuser sind eingestürzt, mehrere Personen wurden verletzt.

Catania, 27. Dezember. Gestern fanden neue Erdbeben im Gebiete von Acireale statt.

## Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Nürnberg, 28. Dezember. Der hier erscheinende Generalanzeiger veröffentlicht einen soeben eingetroffenen, vom 8. Oktober datirten Brief Dr. Peters an seinen hier lebenden Bruder. Peters befand sich bereits jenseits der wasserlosen Steppe, hatte eine festige Ansiedelung errichtet und die Gegend bis Kenia unterfucht. Peters, sowie seine Leute befanden sich wohl und hatten ausreichende Lebensmittel.

Wetterhaus am Postplatz, 28. Dezember, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 740 $\frac{1}{2}$  gestern 751. Thermometer 0 gestern — 5 G. R. Höchster Stand heut 0 gestern — 4 G. R. Niedrigster Stand heut 8 gestern — 6

## Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

## Deutsche Fonds.

	C. v. 24.12.	C. v. 27.12.
Deutsche Reichs-Anleihe	88	88
do. do.	4 106,00 b	107,20 b
Preuß. Staats-Anl. cons.	3 1/2 103,10 b	103,10 b
do. do.	4 105,50 b	106,50 b
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 103,70 b	103,70 b
Breslauer Stadt-Oblig.	4 101,50 G	101,50 G
Kurz- u. Neum. neue	3 1/2 101,10 b	101,40 b
do.	4 102 G	—
Landsch. Cr. -Pfdbr.	4 —	—
do.	3 1/2 100,75 b	100,80 G
Ostpreußische	3 1/2 100,20 B	100,25 G
Pommerische	3 1/2 100,50 b	100,50 b
do.	4 100,00 G	101,20 b
Potsd.che	4 100,00 G	99,70 G
do.	3 1/2 99,75 G	99,70 G
Schl. allianzb. A.C.	3 1/2 100,25 G	100,30 G
do. landsh. Lt. A.C.	3 1/2 100,25 G	100,30 G
do. do. Lt. A.C.	4 —	—
do. do. neu	3 1/2 100,25 G	100,30 G
Westpr. rittersch. I.B.	3 1/2 100,20 G	100,30 G
do. do. II.	3 1/2 100,20 G	100,30 G
Schles. Rennb. Anl. v. 1886	4 103,90 G	103,90 G
Hamb. St.-Anl. v. 1869	3 92,50 b	92,50 b
Sächs. Anl. v. 1869	4 101,50 G	—
do. Rent. v. 1878	3 94,50 b	94,40 G

## Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	C. v. 24.12.	C. v. 27.12.
Dest. Zult-Silberr. gr.	88 4 74,70 b	74,60 b
do. do.	4 75 b	74,90 b
do. Octb. do. gr.	4 74,80 b	74,90 b
do. do.	4 75 b	—
do. Papierrente	4 74,10 B	74,40 b
do. do.	4 74,10 B	74,40 b
do. Goldrente gr.	4 93,50 b	93,60 b
do. do.	4 94,40 b	94,40 b
Russ.-Engl. von 22.	5 —	—
do. cons. v. 80	4 93,25 b	93,50 b
do. Rente 83	6 113,50 b	113,50 b
do. Goldrente v. 84*	5 102,50 b	102,50 b
do. I. Orient*	5 67,90 b	67,90 b
do. II. Orient*	5 67,90 b	67,90 b
do. III. Orient*	5 68,20 b	68,50 b
do. B.-Cr.-Pf. gar.	4 1/2 99,10 b	99,60 G
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5 84,00 b	85 B
do. Nitol.-Oblig. gr.	4 94 b	—
do. do. fl.	4 94 b	94 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 93,40 b	93,40 b
do. do.	4 89,40 b	89,40 b
Argent. Goldanl.	5 90,10 b	89,75 b
do. do. kleine	5 90,25 b	89,75 b
do. do. innere	4 1/2 82,25 b	82,50 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5 —	—
Italien. Rente	5 93,50 b	94,10 b
Mecic. cons. Anl.	6 96,10 b	96 b
do. kleine	6 97,25 b	96,90 b
Portug. Anl. v. 1888	4 1/2 96,40 b	96,50 G
Rumänische	6 106 b	106,20 b
do. kleine	6 106 b	106,20 b
do. amort. gr.	5 96,75 b	96,90 b
do. do. fl.	5 97 b	97,25 b
do. fund. gr.	5 101,40 b	101,50 b
do. do. fl.	5 102 b	102,25 b
Schwedische	3 1/2 100,10 b	100,10 b
do. do. do.	3 88,50 b	88,50 B
Serb. amort.	5 83,50 b	83,50 b
do. von 85	5 83,75 b	83,75 b
Lütf. Anl. 1865	1 17,60 B	17,15 b
do. Staats-Anl. 1888	5 84 b	84 b
Ung. Goldr. große	4 87 b	86,90 b
do. do. 100 fl.	4 89,80 b	90,50 b
Ung. St.-Esb.-Anl. Gold	4 1/2 98,80 b	98,80 b
do. Silber	4 1/2 82 b	81,90 b
do. Papierrente	5 85,20 b	85,20 b

## Hypotheken-Certifikate.

	C. v. 24.12.	C. v. 27.12.
Deutsche Grundschuld-B.	88 4 101 b	101 b
do. do.	3 1/2 98,50 G	98,50 b
Deutsche Hypoth.-Bank	4 101,40 b	101,50 b
do. do.	3 1/2 98,50 G	98,50 G
Hamb. Hypoth. r. 100	4 101 b	101 b

## Kirchliche Nachrichten.

## Getraut:

Hirschberg, den 26. Dezember: Gustav Heinrich Beier, Buchdruckerei zu Striegau, mit Clara Lina Emilie Tschorn hier. Carl Hermann Hoffmann, Haushälter in Grünau, mit Ernestine Henriette Schroeter dagebst. Gustav Paul Thomas, Haushälter hier, mit Anna Bertha Marie Werpup hier. Carl Gotthelf Hiller, Gastwirth in Görlitz, mit Elisabeth Anna Thomsberg in Grünau. Emil Hermann Thässler, Bahnarbeiter in Hartau, mit Anna Ernestine Pauline Opitz in Eichberg. Friedrich Hermann Krause, Fabrikarbeiter in Straupitz, mit Marie Anna Lausmann in Straupitz. Carl Wilhelm Heinrich Häbicher, Schmied hier, mit Anna Marie Krebs hier.

## Geboren:

Hirschberg, den 24. September: Frau Schneiderstr. Malitus e. S., Carl Emil; den 3. November: Frau Arbeiter Unger e. T., Clara Hedwig; Frau Maschinengeselle Schiller e. S., Carl Heinrich Ludwig Arthur; den 4. November: Frau Zimmermann Naupach e. S., Ernst Heinrich Wilhelm; 21 Tage.

den 5. Dezember: Frau Haushälter

Frohmelt e. S., Paul Richard Hermann; Frau Kutschere Schuwardt e. S., Oskar Wilhelm Eduard.

Grünau, den 8. Dezember: Frau Haus- und Ackerbesitzer Spehr e. T., Emma Clara.

Cunnersdorf, den 2. Dezember: Frau Fabrikarbeiter Opitz e. S., Paul Oswald.

Straupitz, d. 27. November: Frau Schaffner-Aspirant Schütz e. T., Clara Minna.

Göschdorf, den 9. November: Frau Hausbesitzer Siebeneicher e. T., Minna Emma; den 4. Dezbr.: Frau Stredenarbeiter Rücker e. T., Emma Bertha.

Gestorben:

Hirschberg, den 25. Dezember: Herr Rentier Claus Lundt, 88 Jahr 11 Monate.

Cunnersdorf, den 21. Dezember: Der Hausbesitzer und Kohlenhändler August Tünch, 36 Jahr.

Schwarzbach, den 24. Dezember: Clara Martha Brehler, 6 Monate

## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Maiwaldau Band III Blatt Nr. 166 auf den Namen des Tischlermeister Ernest Joseph eingetragene, zu Maiwaldau belegene Grundstück

am 4. März 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0 ha, 16 a, 60 qm und ist mit 160 Mf. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Hirschberg, den 27. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.

Am Lager stehen noch ein 25ziger

und drei 35zige

Schlitten,

welche zu soliden Preisen empfohlen

Ed. Seidel, Wagenbauer in Gottesberg.

## Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 30. Dezember 1889,

Nachmittags 1 Uhr,

werde ich auf der Besitzung des Hausbesitzers und Ackerbürgers Herrn August Beer zu Hirschberg

(Sechstätte)

2 Pferde, 3 Kühe, ausge-

droshenen u. unausgedroshenen

Hasen, Sommer- und

Winterroggen, 3 Gruben

Rüben, divers. Ackergeräth,

1 Siedemashine, 2 kompl.

Pferdegeschirre, 2 Kleider-

schränke, 1 Küchenkraut,

4 Rohrstühle, 2 Spazier-

wagen (alt), 1 Frachtgeschlitten

und verschiedene andere Gegenstände

öffentliche versteigern.

Hirschberg, d. 28. Dezember 1889.

Riemer,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg i. Sch.

(Stadtbrauerei).

Div.	C. v. 24.12.	C. v. 27.12.
Oppelner Portl.-Gem.	6 128 b	128,25 b
Werbebr. Große Berl.	12 1/2 272,50	272,50 b
Posener Spritfabrik	—	—
Renner, Spinnerei	9 127 B	127 b
Schles. Cement	18 1/2 207,50	208 b
do. Leinen-Ind.	6 1/2 136,50	135 b
Stett.-Breb. Portl.-C.	15 158 b	157,10 b
do. Chamottefabr.	30 418,50	420 b
do. Vulkan-B.	6 152,40	153 b

Gold-, Silber- u. Papiergeld.	Bauk. & conto in
Cours in Mark.	Cours in Mark.
E. Bankn. p. Pfd. St. 20,50	Berlin
Frz. Bankn. p. 100 Fr. 81 b	do. Lomb.
Deit. Bankn. p. 100 fl. 172,50	London
Russ. Bankn. 100 R. 219,50	5

Am 25. d. Mts. starb hierselbst der Ehrenbürger unserer Stadt, der Rentier

## Herr Claus Lundt

im Alter von fast 89 Jahren.

Seit einer langen Reihe von Jahren hat der Verstorbene der Stadt Hirschberg in verschiedenen Ehrenämtern seine Dienste gewidmet, allein durch ununterbrochene fünfzig Jahre war derselbe Mitglied des hiesigen Stadtverordneten-Kollegii und zeitweise auch Vorsteher desselben.

Treu und pflichtbewusst hat der Verstorbene zu allen Zeiten die Interessen der Stadt auf das Entscheidende gewahrt und gefördert, und allezeit war derselbe ein leuchtendes Vorbild eines wahren und echten Bürgers.

Wir, und mit uns alle Bürger unserer Stadt, betrauern auf das Lebhafteste seinen Heimgang und bewahren ihm für alle Zukunft ein treues und dankbares Gedenken.

Hirschberg, den 28. Dezember 1889.

Der Magistrat.  
Bassenge.

Die Stadtverordneten.  
Felscher.

Berlin W., den 15. Dezember 1889.

## Bekanntmachung. Aufschrift der Postsendungen.

Zur Sicherung schneller Beförderung und Bestellung der Postsendungen müssen auf denselben Empfänger und Bestimmungsort so genau bezeichnet sein, daß jeder Ungewissheit vorgebeugt wird. Dabei sind namentlich folgende Punkte zu beachten:

1) Bei Postsendungen nach größeren Orten ist in der Aufschrift die Wohnung des Empfängers möglichst genau anzugeben. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Wohnungsangabe stets an derselben Stelle der Aufschrift, nämlich unten rechts, unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsortes, erfolge.

2) Auf den nach Berlin bestimmten Sendungen ist, außer der Wohnung des Empfängers, der Postbezirk (O., N., NO. etc.), in welchem die Wohnung sich befindet, hinter der Ortsbezeichnung „Berlin“ zu vermerken.

3) Gibt es mit dem Bestimmungsorte gleich oder ähnlich lautende Postorte, so ist dem Ortsnamen eine zusätzliche Bezeichnung beizufügen. Welche Zusätze für die Ortsnamen im Postverkehr als maßgebend anzusehen sind, ergibt sich aus dem „Verzeichniß gleichnamiger oder ähnlich lautender Postorte“, das zum Preise von 10 Pf. durch Vermittelung jeder Reichs-Postanstalt bezogen werden kann.

4) Wenn der im Reichs-Postgebiet belegene Bestimmungsort zwar mit einer Postanstalt versehen, dessenungeachtet aber nicht als allgemein bekannt anzunehmen ist, so empfiehlt es sich, die Lage des Ortes in der Aufschrift der Sendung noch des Näheren zu bezeichnen. Zu derartigen Bezeichnungen eignet sich die Angabe des Staates und bei größeren Staaten des politischen Bezirks (Provinz, Regierungsbezirk etc.), in welchem der Bestimmungsort belegen ist, oder auch die Angabe von größeren Flüssen („an der Oder“, „an der Elbe“, „am Rhein“, „am Main“ etc.), oder von Gebirgen („am Harz“, „am Niedengebirge“ etc.). Nicht minder sind zusätzliche Bezeichnungen, wie „in Thüringen“, „in der Altmark“, „in der Lausitz“ etc. für den Zweck geeignet.

5) Auf Postsendungen nach Ortschaften ohne Postanstalt ist außer dem eigentlichen Bestimmungsorte noch diejenige Postanstalt anzugeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Empfänger bewirkt werden bzw. die Abholung erfolgen soll.

6) Wenn der Bestimmungsort einer Sendung in einem fremden Postgebiete belegen und zu den weniger bekannten Orten zu rechnen ist, so ist außer dem Ortsnamen noch das betreffende Land bzw. der Landesteil auf der Sendung anzugeben.

Die Beachtung dieser Punkte wird zur Herbeiführung einer schnelleren Überleitung der Sendungen an die Empfänger wesentlich beitragen, und es liegt daher im eigenen Interesse der Absender, die Aufschriften der Sendungen hiernach genau anzufertigen.

### Reichs-Postamt.

Actien-Gesellschaft  
für Verzinkerei und Eisenkonstruktion  
vorm.  
**Jacob Hilgers, Rheinbrohl,**  
Verzinkerei und Verbleierei,  
Bedachungen  
aus  
verzinktem, verbleitem und verzinkt-verbleitem Eisen  
(Trägerwellblech-, Wellblech-, Pfannen- und Falz-Dächer)  
Eisenkonstruktionen.

**Leberthran**  
in nur vorzüglichen Qualitäten,  
ausgewogen und in Flaschen,  
empfiehlt

**Victor Müller,**  
Drogenhandlung,  
am Burgthurm.

Kalben, Buchtbullen,  
Holl.-Simmenthaler Kreuzung, verkauft  
Dom. Neuen, Kr. Bunzlau.

**Kartoffeln,**  
ca. 3000 Etr. Gleason und Imperator  
verkauft und liefert zur Bahnstation  
Dom. Giersdorf,  
Kreis Goldberg-Haynau.

## Neujahrs- Gratulationen

in Brief- und Kartenformat

(neuesten Genres)

lieferb. billigst

Hirschberger  
Tageblatt-Buchdruckerei.

Die Verlobung meiner Tochter  
**Martha** mit dem Kaufmann  
Herrn **Richard Schubert** zu  
Waldeburg i. Schl. beehrt sich  
hiermit ergebenst anzugezeigen  
Hirschberg i. Schles.,  
Weihnachten 1889.

Frau Auguste Kienast.

**Martha Kienast**  
**Richard Schubert**  
Verlobte.  
Hirschberg. Waldeburg.

Flügel, Pianinos  
und Harmoniums,  
neu und überspielt.  
Raten bewilligt. Gebr. Instr.  
werd. in Zahl. genommen.

**W. Paternoster**  
Görlitz.  
Hirschberger Filiale:  
**J. Prenzel**,  
Organist,  
Gerichtsstr. 3. II.

**Contobücher**,  
als Hauptbücher, Kassabücher,  
Journale, Strazzen, Tagesnotizbücher etc.  
empfiehlt zu Fabrikpreisen

**Julius Seifert**,  
Bahnhofstraße 6.

**Neujahrskarten**  
in geschmackvollen Mustern, auch  
Scherkarten, empfiehlt  
**H. Gross**, Bahnhofstr. 21.

Gebr. Sophia für 20 Pf. zu verf.  
Gummersdorf 214, parterre.

Nützlichstes  
**Weihnachtsgeschenk**  
für Jedermann ist ein Schot Leinen,  
welches manchmal sehr nötig zu Leib-  
und Bettwäsche gebraucht wird. Weiß-  
garniges festes Leinen in 67-224 cm  
Breite fabrikt und versendet die  
Leinenhandweberei

**A. Vielhauer**,  
Schreibendorf  
bei Landeshut in Schlesien,  
gegen Nachnahme ab hier das Schot  
(33½ Meter) von 11 u. 12 Pf. an,  
u. verlangt nicht Conveniens zurück.  
Preisliste gr. u. fr. Preise sind 33½ %  
billiger als jede Concurrenz. Jeder  
Probe-Auftrag führt zu dauernder  
Kundenschaft.

**Handtücher**  
zu Spottpreisen.

**Achtung!!!**  
Vergesst Niemand, ein Versuch  
in unserer Phönix-Pomade zu  
machen! Diese fördert unter  
Garantie bei Damen u. Herren  
in kürzer Zeit vollen u. starken  
Haarwuchs und ist das wirk-  
samste Mittel zur Erlangung  
einer flotten und kräfti-  
gen Schnurbartes.

**Phönix-Pomade**

Preis  
pr. Büchse M. u. 2  
gegen vorher. Einnend. d. Betrag.  
oder Nachnahme. - Niederingen  
werden in allen Städten erreichet.

**Gebr. Hoppe**,  
Berlin SW., Charlottenstr. 83.  
Medizin., chem. Laboratorium u.  
Parfümerie-Fabrik.  
Preis. üb. Seifen etc. gratis u. fr.

Zu haben in Hirschberg bei  
**Victor Müller**, Am Burgthurm,  
**Ernst Wecker**, Seifen-Nieder-  
lage, Markt 30, **H. G. Marquard**.

Ein sehr guter Gasth.  
in einem großen Fabrikdorfe an  
Chaussee, 1 Stunde von Bunzlau e-  
fernt, schön massiv gebaut, dazu f.  
Morgen Adler, ist sofort sehr pre-  
wertig bei 2 bis 3000 Thaler Anz-  
lung zu verkaufen. Näheres di-  
**A. Köhler**, Bunzlau, Fleischma-

### Arbeitsmarkt.

1 Köchin u. 1 Stubenmädchen  
zu baldigem Antritt gesucht. Näh.  
Frau **Bergmann**, Promenade

Ich suche zum 2. Januar 1890  
meiner persönlichen Bedienung ein.

### Jungfer,

welche auch im Schneider gelöst ist  
**Marie Treutler**,  
Neu-Weisstein bei Altwei-

### Ein Commis,

20 Jahre alt, militärfrei, bitte  
Herren Chefs um dauernde Beschä-  
gung. Gebr. Adr. unter **H. J.**  
postlagernd Lewin, Kreis Glas.

### Evangel. Gesellenverein

Montag:  
Vereinsabend im Greif.  
Bahlreiches Erscheinen erwünscht.

### Vergnügungs-Kalender

### Kaiserhalle.

Heute Sonntag, d. 29. Dezember  
**Abend-Concer**  
von der Kapelle des Jäger-Batailla  
von Neumann (1. Schl.) Nr. 5  
Eintrittsgeld und Karten wie bekannt  
Anfang 8 Uhr.

### Nach dem Concert: Ball

**F. Kalle**,  
Königlicher Musikdirige

### Waldschlößchen Cavalierber

ladt heute Sonntag zur  
**Tanzmusik**  
freundlichst ein. **W. Bee**

Hente: **Großes Tanzvergnügen**  
bei 6036 **H. Jeuchne**

### Gästhof zur Schneekoppe.

Zur Schlittschuhbahn  
ladt ein **G. Koppe**, Gunnersdorf

**Nach Erdmannsdorf**  
ladt zur **Tanzmusik**

Sonntag, den 29. Dezember er.,  
gebenst ein **F. Schmidt**.

### Brauerei Giersdorf

Zum Neujahrsfeste  
**Tanzmusik**  
bei gut besetztem Orchester.

Anfang 4 Uhr.

Gleichzeitig empfiehlt einem ho-  
geehrten Publikum meine neueinge-  
teten Lokalitäten,

**Saal, Gast- und Gesell-  
schaftszimmer**,  
einer geeigneten Beachtung.

Der Pächter: **Nickel**.

### Geschäftsverkehr.

### 5000 Mark

zu 5% sichere Hypothek sofort zu  
cedieren. Gebr. Offerten unt. **D. 10**  
an die Expedition d. Blattes.

### Billa 214 Lindenstraße

ist der 1. Stock, besteh. in 5 Zimmern,  
Küche, Speisek. Entree nebst Zubehör  
und Gartenbenutz., zu Ostern zu ver-  
mieten bei **Kambach** im Gunners-  
dorfer Posthause.

6066

### Zehrmann's Hotel und Restaurant,

**Inhaber: G. Pohle**

**Eingang**

Priesterstrasse 8 und Hirschgraben-Promenade,  
Hente Sonntag, den 29. Dezember er.:

### Frühschoppen.

Ausschank des so beliebt gewordene  
**Schultheiß Verkaufsbieres**  
à Glas 20 Pf.

